

Ergebnis Wahl
nachst mit Ausnahm
für Herrn und Herrg.

Abonnementspreis
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
pro Nummer, frei ins Haus.
Durch die Post bezogen
1.60 Mk. inkl. Postgeb.

Die Neue Welt!
Unterhaltungsblätter,
durch die Post nicht bezog-
bar, kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Verlagsamt: Halle a. S.,
WaldstraÙe 10.

Die Neue Welt

Insertionsgebühr
betragt für die 6 spatesten
Zeilen oder deren Raum
20 Pfennig.
für anaeratische Anzeigen
35 Pfennig.
Im reaktionären Falle
koppelt die Zeile 75 Pfennig.

Insertats
für die flüchtige Nummer
müssen spätestens die vor-
mittags bis 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben
sein.

Einsetzen in die
Postanstalt in Halle.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Die Gewaltherrschaft.

Die Vorbereitungen zum Bürgerkrieg.

Der Klassenkampf in der kapitalistischen Gesellschaft treibt mit Riesenschritten großen Aufschwüngen entgegen. Die sozialen Kräfte haben sich im Laufe der Entwicklung so verschoben, daß die weitere Unterdrückung der Mehrheit des Volkes durch die Minderheit der Besitzenden zur geschichtlichen Unmöglichkeit geworden ist.

Dieser Katastrophe sind sich die Herrschenden instinktiv bewußt, wofür ungeschätzte Anzeichen sprechen. Besonders ist es der auf dem Parteitag entfallene Erlass des kommandierenden Generals v. Biffing, der in dieser Richtung beachtlich ist. Dieser Erlass gibt bis ins einzelne genaue Anweisung für Strafenmaßnahmen des Militärs gegen das Volk. Es ist wichtig, solche Dokumente der Machtüber den weitesten Volksteilen eindringlich bekannt zu geben, weshalb wir heute den Wortlaut der wichtigsten Bestimmungen veröffentlichen.

General v. Biffings Anweisung an seine Truppenführer lautet:

Die ersten Maßregeln, die gleichzeitig mit der Bekanntmachung des Belagerungszustandes getroffen werden müssen, sind die Unterdrückung aller aufrührerischen Tendenzen, das Verbot aller Versammlungen, die Unterdrückung aller Aufrührerischen Tendenzen, sowie überhaupt aller als Führer und Agitatoren bekannten Personen ohne Rücksicht auf die Symmetrie der Abgeordneten. Die Bestrafung dieser Personen wird vielleicht noch von der Polizei durchgeführt werden können, wahrscheinlich wird sie zum mindesten durch Militär gedeckt werden müssen. Jedenfalls müssen die Befehlshaber der Militärschritte übergeben und von dieser Job bald als möglich in Sicherheit gebracht werden.

Alle Versammlungen werden verboten und gerade beim Beginn aufrührerischer Bewegungen müssen alle Versuche zur Widerfähigkeit in Reime erstickt werden. Nichts ist gefährlicher, als zögernde Maßnahmen. Antworten bringt auch den Geist der besten Truppen ins Wanken, während Angriff und Kampf ihre Gesinnung befestigt.

Wichtige Gebäude, wie Schlösser, Parks, Archive, Kasernen, Magazine, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, Waffen- und Munitionslager sind zu besetzen. Um die Verbindung nach außen, die Versorgung auswärtiger Truppen oder den Abtransport von Abteilungen nach anderen Orten sicherzustellen, ist den Bahnhöfenanlagen und Telegraphenstationen besondere Aufmerksamkeit zu widmen, wichtige Eisenbahnlinien sind eventuell durch Kanoniere zu besetzen.

Nach dem Fall von Ausständen der Eisenbahnen ist es besonders wichtig, die Vorkehrungen in schon getroffenen.

Für die Verbindung von Truppen selbst ergeben sich folgende Lehren: Infanterie ist im Straßenkampf, wenn möglich, mit Artillerie zusammen zu verwenden. Ein frontaler Sturm gegen Barrikaden ohne nachdrückliche Vorbereitung durch Artillerie fordert starke Verluste, ja, er ist mißlingt oft ganz.

Überhaupt ist ein Vorbringen von Infanterie auf offener, von Barrikaden oder aus den Häusern unter Feuer gehaltenen Straße zu vermeiden. Die Truppe muß vielmehr durch Einfassungen der Wände von einem Haus zum andern schrittweise vorbringen oder durch Gärten und Höfe und über die Dächer vorgehen. Die einzelnen Häuser sind genau abzusuchen, auch nach Sprengstoffen. Nach Aufgabe des Widerstandes der vorerwähnten Abteilungen folgen Personen zum Besetzen und Sichern wichtiger Punkte.

Beim Marsch wird zweckmäßig in Reihenformationen auf beiden Seiten längs der Häuser gegangen, gewandte Schützen werden vorgezogen, um nötigenfalls ein Feuer aus den Fenstern schnell vermeiden zu können.

Das Vorgehen wird im Häuserkampf eine große Rolle spielen. Außerdem sind zweckmäßig möglichst viel Leute mit Keulen, Peitschen, Bretschlangen und auch mit Sprengstoffen auszurüsten. Der Torhüter behindert den Rinn und erscheint auch beim Rinn, ebenso das Nachgeschütz. Die Feuerleitung würde also folgenbermaßen sein: „Belagerte, Frontenstellung mit reichlicher Munition, Vorbehalten mit einigen stützenden Batterien, feindliche, eventuell nach der Jahreszeit Mantel.“ Vertikale Offiziere haben im Straßenkampf stets abzuschießen und die Pferde zurückzuführen.

Kavallerie soll nie innerhalb der Stadt zu Fuß in Verwendung werden, sie ist im eigentlichen Straßenkampf mehr oder weniger hilflos. Sie muß von vornherein außerhalb der Ortsgrenzen bzw. außerhalb des infanteristischen Stadtkreis zur Aufstellung der aufzubereitenden Orte oder Bezirke und zur Sicherung der Eisenbahnlinien, aber auch zur Aufklärung auf dem Hügel und in den Parks der in dem aufrührerischen Gebiet vorgehenden Kräfte verwendet werden.

Maschinengewehre und Artillerie sind stets zugewieft der Infanterie (einen jeden Bataillon ein Zug) zugewieft und reichlich mit Munition auszurüsten. Auch die Wioniere sind auf die Infanterie zu verteilen; wo solche fehlen, können aus den als Wioniere ausgebildeten Mannschaften der Infanterie Wionietruppen gebildet werden. Die Wioniere sind namentlich für Ausführung von Sprengungen mit Sprengstoffen zu versehen. Schließlich sind auch Feuerwaffenleistungen der Infanterie mitzugeben.

Im allgemeinen werden die Operationen in einer aufrührerischen Stadt in 3 Phasen zu führen sein, daß der Führer alle verfügbaren Kräfte in einer Zentralstellung vereinigt. Keinerseits Wachen einzieht und nur die wichtigsten Gebäude besetzt hält. Durch planmäßig fortgeführte Angriffe aus dieser Zentralstellung heraus wird dann die Stadt allmählich wieder unterworfen, während gleichzeitig die Kavallerie und etwa von außen noch bezugsgezogene Truppen die Stadt einschließen und den Truppen in der Stadt in die Hände arbeiten. Die Verbindung der verschiedenen Abteilungen untereinander und mit der Führung muß mit allen Mitteln, auch durch Signale (Offiziere und Interoffiziere in Zivil) aufrecht erhalten werden.

Eine Einteilung der Stadt in Abschnitte unter einem Abschnittskommandanten mit Abschnittstruppen und unter Aufhebung einer Haupttruppe kann zweckmäßig sein. Die Truppen der einzelnen Abschnitte müssen dann gemeinsam operieren. Eine regelmäßige Abführung der Truppen vorbestimmte Linie ist notwendig, hat aber so zu erfolgen, daß die Gelände aufgegeben wird. Ruhetage sind unter allen Umständen zu vermeiden.

Die Truppe wird immer untergebracht werden können, wenn auch nur in Waffenzuquartieren. Um die nötige Ruhe zu sichern, können sich unter Umständen die Truppen ihrerseits in ihren Bezirken verbarrikadieren.

Unter keinen Umständen dürfen höhere oder niedere Befehlshaber auf Unterbringungen mit Aufständen eingehen, es gibt nur eine Bedingung: Weiterverlegung auf Grabs oder Hinande. Grabsere Stadtteile sind genau abzusuchen, Gefangene sofort nach auswärts abzuführen, falls sie nicht sofort an Ort und Stelle vor die Kriegserichte gestellt werden. Alle Waffenspeicher aber wer mit den Waffen in der Hand gelangen wird, ist dem Tode verfallen.

Die wackere Streng des Gesetzes ist unangenehm angewendet.

Somit der Erlass, daß eine Verhaftung der Reaktionsführer, Führer und Abgeordneten einen glatten Bruch der Verfassung, einen Staatsstreich darstellt, ist den Machthabern völlig gleichgültig. Es folgen darin nur die „bewährten“ Praxis früherer Gewaltherrscher, die sich noch nie an die „Inhaltsbestimmungen verfassungsmäßiger Garantien“ banden, wenn die Aufrechterhaltung ihrer Gewalt in Frage kam. Gesetze haben nur die Unterwürdigkeit zu verfestigen. Die Beherrschten lernen aus diesen Erfahrungen mehr als aus tausend Reden und Artikeln der „Auführer“. Je energischer derartige Vorbereitungen gegen das Volk getroffen werden, um so eher erhält die Klarheit und richtigerweise Volkserhebung, die Sozialdemokratie, die Mehrheit im Volk. Dann bleibt aber auch die Waffe der Winderheit, das Militär, von vornherein wirkungslos oder es würde, mit den ersten Schüssen auf die reaktionären Massen, das ganze Volk zusammenstürzen. Geschichtlich notwendige Freiheitsbewegungen hat man noch nie zu ersticken vermocht. Im Gegenteil, ihr Schrecken! Aus diesen Enthüllungen über die wahre Natur uneres Klassenstaates führt der sozialdemokratische Freiheitskampf neue Nahrung und neue Kraft. Er wird der Sieger bleiben!

Gegen das Reichstagswahlrecht.

Fuhrmann gegen Bismarck.

Mit einer Kriegserklärung an das Reichstagswahlrecht hat die nationalliberale Partei ihren verunglückten Feldzug von Frankfurt a. O. abgeschlossen. Nach der Bekanntgabe des Wahlergebnisses hielt der bekannte nationalliberale Reichstagsabgeordnete Wittergustav Fuhrmann, eines der einflussreichsten Mitglieder der Partei, eine Ansprache an die Wähler, in der er sagte:

Daß hier der nationalliberale Kandidat dem Sozialdemokraten unterlegen sei, ließe Zweifel darüber aufkommen, ob Bismarck recht habe, als er dem deutschen Volke das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht gab.

Es kommt nicht oft vor, daß dem aus Heiligen bestehenden „Nationalheros“ von nationalliberaler Seite ein so heftiges Zeugnis ausgestellt wird. Aber die Amerikaner Schicksals-Gott heißt, den „Wundergeist“ von 1860, die Verkörperung der mitteleuropäischen Souveränität, die Emser Doppelverpflichtung, das Sozialengesetz, die Kulturkampfsche darf man in Deutschland noch immer kein kritisches Wort wagen, ohne von den Nationalliberalen als Bismarckfänger und Vaterlandsverräter angesehen zu werden. Was Bismarck tat, war wohlgetan, über die Kritik erhaben, und wenn man auch ihn und wieder einen Zeuther, über die Lasten der Arbeiterversicherung sicherte, so beehrte man sich dafür die übrigen Taten des ersten Kanzlers in desto helleres Licht zu stellen.

Nun hat einer der einflussreichsten Führer der Nationalliberalen das nationalliberale Wahlrecht über Bismarck einen Revision unterzogen. An Bismarck, meint Herr Fuhrmann, wäre alles gut und schön gewesen, wenn der Mann bloß nicht — so unheimlich liberal gemessen wäre und das gleiche Wahlrecht eingeführt hätte! Schade, daß das dem Alten nicht zu Begehren gesagt worden ist, er hätte gesagt, wie er über die Nationalliberalen, seine lieben „kerlichen Mitglied-Politiker“ nie gelangt hat!

Herr Fuhrmann lenkt die Geschichte der deutschen Reichsgeschichte scheinbar nur aus den patriotischen Winderbüchern,

sonst könnte er nicht glauben, es habe in der Hand Bismarcks gelegen, das gleiche Wahlrecht „dem deutschen Volke zu geben“ oder zu verweigern. Das gleiche Wahlrecht, für das das Volk 22 Jahre vor der Reichsgründung auf der Straße sein Blut vergossen hatte, das gleiche Wahlrecht, dem der erste deutsche Reichstag, der von Frankfurt entspringen war, und dessen Wiedereinführung die junge Arbeiterbewegung Kaiserlicher Richtung fürstlich forderte, war das mindeste, was die Hohenzollern erwidern mußten, wenn sie die Einigung des Reichs und die deutsche Kaiserkrone gewinnen wollten. Sollte Bismarck nicht recht, dem deutschen Volk das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht zu geben, dann hatte er auch nicht recht, die deutschen Stämme zu einigen, und die ganze nationalliberale Geschichte der Reichsgründung muß umgeschrieben werden!

Wollten die Nationalliberalen etwa versuchen, den angeblichen Fehler Bismarcks wieder zu tun zu machen, so müßte sie damit das ganze Werk von 1871, dessen vierzigjähriges Jubiläum demnächst gefeiert werden soll, über den Haufen zu werfen.

Sticht aber hinter der Rede des Herrn Fuhrmann keine bestimmte Absicht, sondern ist sie bloß der Augenblicksmeinung entspringend, dann muß man wirklich die politische Inertheit beklagen, die dieser nationalliberale Führer verkörpert hat. Im Vergleich darüber, daß seinem Freund Winter 172 Stimmen zum Siege fehlten, will er gleich die ganze Bude insul schlagen! Eine Reichstagswahl ist für die Nationalliberalen unangünstig verlaufen, drum muß das Reichstagswahlrecht fort, und Bismarck nur ein Stümper, daß er es überhaupt erst eingeführt hat. Was ist nun die Folge dieses offenkundigen Geschändnisses? Das Frankfurt-Wahlrecht, wo die Entscheidung auf des Reiches Schicksal hand, auch für die nächsten allgemeinen Wahlen unter Genossen sich er, und daß im ganzen Reich die Chancen der Sozialdemokratie gegenüber den Nationalliberalen gewaltig steigen. Denn die Nationalisten in Wahrheit aussteht. Ein Reichstagswahlrecht, der sein Recht schätzen, der sich nicht zum rechtlosen Paris und Stull erniedrigen lassen will, kann nicht mehr nationalliberal wählen.

„Im Herzen sind wir alle für die Aufhebung des allgemeinen Stimmrechts.“ schrieb im Jahre 1904 der damals nationalliberale Abgeordnete Wend in dem „Rang“, und er sagte hinaus, man erlaube das aber nicht wieder! Das Frankfurt-Wahlrecht, wo die Entscheidung auf der Straße steht für diesen Verrat den Kriegesgenossen in die freitonterative Verkommen. Herr Fuhrmann wird, der Sozialdemokratie zum Augen, der nationalliberalen Partei erhalten bleiben.

Wenn die Nationalliberalen dem Reichstagswahlrecht den Krieg erklären, so wird das Reichstagswahlrecht den Krieg gegen die Nationalliberalen aufzunehmen. Und wenn einer dabei auf der Straße bleibt, so wird es gewiß das Reichstagswahlrecht nicht sein. Dieses Recht mit Gut und Blut zu verteidigen, seien Millionen bereit, eine Armee, gegen die nichts auszurichten ist mit den Gelöbden des Zentralverbandes deutscher Industrieller.

Der Fuhrmann der Reaktion.

Unter dieser Heberschrift beschäftigt sich die nationalliberale W. J. am Mittag mit der vielerörterten Frankfurter Rede des nationalliberalen Abg. Fuhrmann. Sie schreibt u. a.:

178 Stimmen Mehrheit in einem Wahlkreise, in dem über 31 000 Stimmen abgegeben werden, das ist an und für sich kein empfindlicher Sieg auf der einen, keine verächtliche Niederlage auf der andern Seite. Aber das Recht von Frankfurt kann zum Schicksal für die nationalliberale Partei werden durch Heben der Kr, wie sie der nationalliberale Abg. Fuhrmann bei der „Trauerfeier“ der bürgerlichen Parteien gehalten hat. Die Krönung Fuhrmanns erregte denn auch in liberalen Kreisen peinliches Verwundern. Fuhrmann sagt den Wählern, auf dem seine Partei noch las, wenn er gegen das allgemeine Wahlrecht mobil macht. Schmachts erge folche Fuhrmannsrede und der Nationalliberalismus kann in den Städten überhaupt einpaßen.

Das Berl. Tagebl. gibt aus der Rede einige weitere Sätze zum besten, aus denen hervorgeht, daß Herr Fuhrmann tatsächlich schon den Hebergang zur äußersten Reaktion der Streuer und Nitzen vollzogen hat. Erhalten sich die nach dem „harten Mann“ und dem „Schwert des Alexander“, so schwärmt Herr Fuhrmann für die „eiserne D“, die das deutsche Volk vor der Gefahr rette, beim Durchmarsch durch das rote Meer jämmerlich ertrinken zu müssen.

„Die Forderung des Tages.“

Die Nationalliberalen in Rheinland-Westfalen haben in einer Versammlung in Dortmund zum nationalliberalen Parteitag in Kassel Stellung genommen und ihre Meinung dahin geäußert:

Wir erwarten von dem Parteitag in Kassel, daß er unter Abweisung aller gegenentgeglichen Behauptungen den Charakter der Partei als Mittelpartei und ihre Aufgabe, die Gegensätze zwischen rechts und links zum Besten des Vaterlandes zu mäßigen und auszugleichen, unangenehm beibehalte. Bei

der Charakter als Mittelpartei darf die Partei nicht einseitig nach links drängen lassen. Es muß die vielmehr unbenommen bleiben, mit allen bürgerlichen Parteien den Zusammenhang bewahren, sprechende Wahlbindnisse zu schließen. Unter Aufrechterhaltung unserer grundsätzlichen Stellung den Parteien gegenüber halten wir für die kommenden Wahlen den Kampf gegen die Sozialdemokratie für die Förderung des Tages.
Wraol: ruhen die Gunter und — die Sozialdemokraten.

Verkranke „Sammelpolitik“.

Frankfurt a. O. im Spiegel der bürgerlichen Presse.
Der Ausfall der Stichwahlen in Frankfurt a. O., die den Sieg des Sozialdemokraten brachte, hat der bürgerlichen Presse durch die Wand eine schwere Enttäuschung bereitet. Der Sieg in Wadweg war der Rettungspunkt, mit dem die bürgerlichen Parteien rechneten. Daß jedoch das Ver. L. Tagblatt in einer Betrachtung über die Wahlergebnisse auf dem Wadweg Parteitag verhandelt, daß der Streit der Sozialdemokratie „hunderttausende von Wählerstimmen kosten“ könne und daß sich das zunächst in Frankfurt a. O. „zeigen werde“. Aber es kam anders! Erst am einmal vom Berliner Tagblatt dieser Sieg nicht überraschend. Das Blatt findet weiter:

Dieses Misfall ist ein neuer Beweis für die ungeheure Mithinigung, die im Lande herrscht. Gegen die Mithinigung ist nichts auszurichten mit einer Sammelpolitik, die, wie das Beispiel lehrt, von den konservativen Wählern nur teilweise befolgt wird, und die noch weit weniger befolgt werden würde, wenn man sie den liberalen Wählern zugunsten der konservativen Kandidaten aufdrängen wollte.

Der Sozialdemokrat gibt seinem Entzücken darüber Ausdruck, daß nicht, wie er hofft, die „Mittelkäufer“ von der Sozialdemokratie abgeblendet seien und sagt dann:
Es wäre ein mögliches Verlangen, zu erfahren, ob etwa die Verteilung der 5000 Wahlmänner des Kreises ein anderes Ergebnis gezeigt hätte; sie haben sich nicht beteiligt. Wadweg ist also für sie nicht ein Kanal gewesen, das sie veranlaßt hätte, sich aufzurufen. Damit ist noch nicht beschieden, daß ein Umschwung der Stimmung nicht später noch eintreten wird, wenn die bürgerlichen Parteien längere Zeit zur Aufklärungsarbeit gehabt haben.

Die Volkliche Zeitung meint mit bitterem Hohn: Von leitenden Staatsmännern aber kann man diesem trostlosen Zustand gegenüber nichts hören als höchstens eine „Sammelpolitik“. In Frankfurt a. O. hat sich alles „Sammelpolitik“, jedenfalls so viel, wie überhaupt in einem Wahlkreis unter einem Hut zu bringen ist, und die ganze Sammelpolitik ist gescheitert. So wird es auch weiter gehen, wie es geschehen vorher gegangen ist, seit Herr v. Bethmann Hollweg den Gehel des Fürsten Wilam einengenommen hat.

Ähnlich äußert sich auch die Berliner Volkszeitung, die in der Niederlage des Dr. Winter einen Verlust für den Liberalismus nicht entdecken kann. Dann wird noch gesagt:

Unter Bekanntheit des schwarzen Wadwegpatronen haben es die Sozialdemokraten im Handumdrehen auf 52 Mandate gebracht. Die Fraktion kann nun wieder selbständige parlamentarische Aktionen vornehmen, für die sie früher auf die herablassende Mitwirkung anderer Fraktionen angewiesen war.

In eine fast sinnlose Wut ist natürlich die Post geraten. Sie erklärt, daß die bürgerlichen Wähler, die der Wahlurne ferngeblieben sind, nicht wert seien. Bürger des Deutschen Reiches zu sein. Sie können sich zu bilden in der Weise rechnen, die in der Reichsgesetzgebung und in der Reichsverwaltung schon so oft beobachtet hat, was ein hoher Geist haben begreifen.

Die „blöde Waise“ wird in den Augen der Post sofort zu „reiffen Früchten nationalen Erkennens“, sobald sie für ein kapitalistisches Kandidaten aufgeschauert werden kann. 1907 erlebte man Beispiele dafür. Ein mal hat der „Sammelpolit“ gegogen, der Spitz ist aus! Zutreffend sagt der Wortwitz über die Waise:

Die bürgerlichen Parteien haben abgewirtschaftet, auch der schwächliche, der Kompromisslust total entehrte Liberalismus hat alles Vertrauen unter den breiten Massen verloren. Nur der Sozialdemokratie, der einzigen anti-

sozialen, kapitalistischen Partei hat Sozialisten gegen die sofortige Kapitalistische Wahlreform, werden sich die Sympathien der Ausgewählten und Entzweiten zu. Der Parteileiter seinerzeit hat dazu mitgeteilt, daß die Waise immer fester zur proletarischen Massenlampen verformt werden, damit auch bei den künftigen großen Entzweigungen der Sieg dem Volke gehöh!

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 28. September 1910.

Wiederum „Majestätsbeleidigung“.

Die Erhöhung der Reichliche Wilhelm II. von 1874 auf 1910 Millionen Mark jährlich hat immer wieder Majestätsbeleidigungsprozesse im Gefolge. Dem Könige mehr Geld — die Kritiker ins Gefängnis, das ist preussisch-deutsche Staatsraison.

Gegen die Anklage der Beleidigung des Königs von Preußen hatte sich am Montag vor der Strafammer III des Landgerichts Hamburg der Redakteur des „Hafenarbeiter“, Genosse Lindow, zu verantworten. In Nr. 18 dieses Blattes vom 1. Juni dieses Jahres erschien ein Artikel mit der Überschrift: „Auftragung an alle Nationalen“. Der Artikel handelt sich um alle Christen in alle Nationalen! Die die Anklagebehörde behauptet, soll durch diesen Artikel die damals im preussischen Landtage eingebrachte Gesetzesvorlage gegen Erhöhung der Zivilliste des Königs durch Gegenüberstellungen und Schlagworte verspottet werden. Der Angeklagte gebe sich den Anschein, als tiefe er im Sitze einer Aufforderung zur Spendung von Gaben für einen wohlthätigen Zweck alle christlich, national und monarchisch gesinnten Bürger auf zu Spenden für den notleidenden König. Wie der ganze Artikel ironisch und böhmisch gemeint sei, so auch sämtlich in ihm enthaltenen einzelnen Schlagworte. Der Artikel habe es aber erstlich in der Hauptsache nicht etwa auf eine Verhöhnung bezogen. Die Angeklagte seien können, der Gesetzesvorlage zugunsten, sondern auf eine Verunglimpfung des Königs abgesehen, den er als einen Ueberreichen darstelle, der trotz eigener Steuerfreiheit, dem Volke zu seinem Vorteil neue Steuern abpreise und nur die Reichen begünstige. Daneben werde der König von Preußen verspottet durch ironische Anführung von Eigenschaften und Ansprüchen, meint der Verfasser der Anklage. Auf die inkriminierten Stellen können wir aus nacheliegenden Gründen nicht eingehen.

In der Verhandlung stellte der Verteidiger Dr. Herz fest, daß die politische Polizei den Artikel zunächst nicht beanstandet hat. Erst auf ein Telegramm des Berliner Polizeipräsidenten sei eingeleitet worden. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautete auf sechs Monate, das Urteil auf drei Monate Gefängnis, weil der Artikel eine „Verhöhnung des Kaisers“ enthalte.

Diese Urteile und Strafen sind ein hervorragendes Mittel, die Liebe zum angestammten teuren Herrscherhause“ im Volke zu verbreiten und zu vertiefen.

Russenrecht.

Die berüchtigten Hamburger Nachrichten loben sich aus in dem Vorschlag, die Bestimmungen des Strafgesetzes zu erweitern und zu verschärfen, um zu verhüten, daß ein auswärtiger Regent während seiner Anwesenheit von der sozialdemokratischen Presse „beleidigt“ werden könne. Nach den jetzt geltenden Strafbestimmungen kann wegen Beleidigung eines ausländischen Fürsten Verhaftung eintreten, und zwar von einer Woche bis zu zwei Jahren Gefängnis oder Verweisung. Voraussetzung aber ist, daß der Beleidigte Strafanzug stellt. Dieser Fall kam bisher nur außerordentlich selten vor. Der verstorbene König Leopold von Belgien brachte es seinerzeit fertig, gegen einen Redakteur des Hamburger Echo Strafanzug wegen Beleidigung zu stellen und hatte die Genugthuung, zu sehen, wie ein deutsches Gericht einen deutschen Redakteur deshalb verurteilte, weil er einen Text dem in seiner Zeitung wiedergab, was die belgische Presse antiklerikalistisch berichtet hatte. Vor einem belgischen Gericht würde König Leopold kaum eine Verurteilung erzielt haben, deshalb hat er dort auch gegen die Blätter nichts unternommen, in denen er angegriffen worden war. Die Hamburger Nachrichten treten nun dafür ein, daß das Strafgesetz erweitert und verschärft wird, und zwar soll dies sofort ge-

schähen, denn was dürfte nicht damit die gar Einigung des neuen Strafgebühres warten. Selbstverständlich ist die Deutsche Tageszeitung für diesen Vorschlag freuer und glücklicher, sie findet es tief befremdend, daß für den monarchischen Gedanken und die Monarchie im allgemeinen jetzt gefährlich, wenn im Deutschen Reich der Monarch eines benachteiligten Landes als gekrönter Herrscher bezeichnet werden kann. Die Deutsche Tageszeitung will es den maßgebenden Stellen anheimgeben, ob nicht eine sofortige Verschärfung der Strafbestimmungen vorgenommen werden könne.

Deutsches Reich.

— Die Reichstagsverfassung für den verstorbenen Polen H. Starzynski in dem Wahlkreise Rottens-Schmigel-Grach-Neumühlisch findet am 4. November statt.

— Herr Dornberg soll nach einer Mitteilung vor seiner Abreise nach Japan erklärt haben, er wünsche kein Reichstagsmandat. Die Herren Reichstagsmitglieder haben ja auch gar keinen eigenen Wahlkreis.

Belgien.

Der Kongreß der belgischen Nationalparlament, dem die französische Regierung das Schiedsrecht verweigert hatte, hat ungehindert in Brüssel, der außerordentlichen Stadt der Kongreß 3 Tage lang beraten. Vorsitzender war Ferdinand Pau, als Gast Gen. Sir Cardie anwesend, der die Vermählung der englischen Gemahlinn gutheißt. Resolutionen wurden angenommen, die gegen die englische Befragung Belgiens und des Subans protestieren und eigene Verfassung und Verwaltung für das Land fordern. Doch soll die internationale Schiedsgerichtsbehörde der europäischen Mächte für das Staatschiedswesen erhalten bleiben.

Spanien.

Das Ministerium Canalejas soll nach einer Mitteilung des Echo de Paris in seiner Stellung stark erkrankt sein. Der Sturz des Kabinetts sei unermüdlich geworden, und zwar infolge der kapitalistischen Protestbewegung und zweitens wegen seines Finanzprojekts. Die gesamte spanische Presse, selbst die radikale, bekämpft energisch die Regierung wegen des Antichristenprojekts in Höhe von 1500 Millionen. Das Blatt Radical bemerkt, daß die Regierung, nachdem sie die gewöhnlichen Hilfsquellen erschöpft habe, durch eine neue Anleihe den Staat Spaniens herbeiführen wolle. In informierten Kreisen ist man der Ansicht, daß Canalejas nach dem Manifest vom 2. Oktober demissionieren wird. Für den Fall, daß der König sich entschließt, die Demission Canalejas anzunehmen, hätte ein Übergangsministerium mit dem Grafen Romanones an der Spitze die weisse Aufsicht.

Der Streit in Barcelona hat zu neuen Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Polizei geführt. Welche Teile feuerten Schüsse ab. Der Gouverneur meidet, daß die ganze verhängende Volksmacht aufgebracht werden mußte, um die sogenannte „Ordnung“ in den Straßen aufrecht zu erhalten. Die Ausführenden wendeten alle Mittel an, um die Arbeitswilligen an der Arbeit zu verbinden. In Sabadell wurden mehrere Fabriken geschlossen. Der Generalapparat von Bizcaya unterlag die Abhaltung der für den 2. Oktober geplanten Manifestation in der Kathedrale in Bilbao und im Minergiegebiet. Dagegen gestattete er mehrere Kundgebungen in anderen Provinzstädten Bizcayas.

Barcelona, 28. September. Der Konflikt in der Metallindustrie hat sich jetzt wesentlich verschärft. Sämtliche Fabriken werden von einem paralen Metallarbeiterstreik bedroht. Polizei und Militär schießen auf Streikende; ein Streikender wurde schwer, zwei Streikende verletzt; eine große Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen.

Aus der Partei.

Eine treffliche Lehre für die Badener!

Unsere badischen Genossen, die der badischen Regierung auf Grund der lödenden Worte des Ministers v. Bodman das Budget bewilligen, sind arg hineingelegt worden. Das ist ihnen zwar schon von jeher gesagt worden, aber das wird ihnen jetzt sogar eigenhändig vom Minister Bodman selbst bestätigt.

Strauen, und sie erinnern sich der Tage verlorenen Jugend im Wäldchen. Auch dort ließ sich die Bescheidenheit, Schönlücke, Güte. Nur hat man gar wenig Zeit, sehr wenig; denn die Geoge schiebt die Stunden mit den Fragen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?

— Geir wohl so ruhig liegen, wenn unsere Wiese im Arbeiterhaus gelanden hätte? Ich kenne den Haß und kann ihn begreifen. Was mich wundert ist nur, daß die Welt so ruhig weitergeht; die Mäder summen und die Menschen laufen und betrauen, plagen sich und legen sich dann schlafen. So kommt und geht Gefährlich auf Gefährlich, und wir gehen durch die langen Straßen der Jahrhunderte; jedes Haus gleicht dem andern. Was es denn gleichen?

Wir haben allerdings die Quersicht, daß die Welt in diesem Tempo nicht ewig weitergeht. Worüber sich der Fraxer mundert, darüber entrufen sich schon Millionen, die getötet sind und ihre ganze Kraft darbrachten, die Ordnung der Welt in andere Hände zu legen.

Der Maschinenbetrieb in der Landwirtschaft.

England ist das erste Land, das den kapitalistischen Großbetrieb mit vollständiger Maschinenanwendung in die Landwirtschaft eingeführt hat. Um so merkwürdiger sind die Schläufe über den Wert der Maschinenanwendung, zu denen der landwirtschaftliche Mitarbeiter der Times gelangt ist. Er erklärt, daß der Nutzen der Getreide- und Dreifachmaschinen fast — seiner Ansicht nach — die Hälfte der gesamten landwirtschaftlichen Landwirtschaft und Industrie betruhe. In letzterer tue eine Maschine nicht allein die Arbeit von 100 oder 1000 Mann, sie tue sie auch 5, 10, ja 100mal billiger. Aber mit der mechanischen Maß- und Winnumaschine würden zwar ein Dutzend Männer oder Frauen überflüssig, jedoch kaum irgendwelches Geld erspart. Der einzige Vorteil sei die Beschleunigung der Arbeit, der die Ausnutzung des guten Wetters sichere. Bei der Dreifachmaschine solle auch dieser Vorteil weg. Für Sparschaft sei etwas größer als bei der andern, aber auch unbedeutend. Es ist festzumachen, bemerkt dazu Daily News, nach 60 Jahren Maschinenanwendung in der Landwirtschaft, die fieber viel dazu beigetragen hat, unsere Dörfer zu veröden, nun fange es an zu finden, die erklären, daß alle diese großen sozialen Umwälzungen hauptsächlich einzelner wirtschaftlichen Augen gebracht haben. Man darf dabei allerdings nicht vergessen, daß die Landarbeiterschaft auch heute noch in England auf sehr niedriger Stufe liegend, während die Leute zum Behalten der Maschinen einen relativ anständigen Lohn bekommen. Die Getreide- und Landarbeiterschaft, so tritt auch die Erspahrung daran mit Hilfe der Maschinen deutlicher auf, wenn gleich sie entfernt so stark wie in der Industrie. —

Kleines Feuilleton.

Die Körperformen als Ausdruck des Geistes.

bekannt Dr. C. v. Müller als in einem längeren Aufsatze der in dem letzten veröffentlichten Heft 24 der Natur. Geisteswissenschaftliche Zeitschrift des Naturwissenschaftlichen Vereins für die Provinz Sachsen, Leipzig. Preis vierteljährlich 1,50 Mk.) erschienen ist. Wegen Raumangabe können wir hier nicht alles wiedergeben, was der Verfasser in dem Artikel mitteilt, sondern nur das, was für die Naturwissenschaftler von Interesse ist. Von jeder hat man die Jüge des menschlichen Antlitzes daraufhin untersucht, inwiefern sie das Gemütsleben nach Ausdruck bringen. Erst neuerdings dämmerte eine Ahnung, daß auch die übrigen Teile des Körpers eine gewisse Sprache des seelischen Ausdrucks sprechen, ohne daß man jedoch zunächst etwas Genaueres darüber wußte, in welcher Richtung sich die Fortschritte zu bewegen habe. Aller Ausdruck wird vielmehr in der Bewegung von Muskeln und in einer zeitweiligen Einstellung derselben zu finden sein. — Alle die genannten Körperbewegungsrichtungen sind aber nicht der eigentliche Ausdruck des Gemütslebens; seinen eigentlichen Ausdruck findet es in der Einstellung bestimmter Muskelpartien: Wer das Temperament der italienischen Nation, also das heißeste Gemütsleben besitzt, pflegt seine Muskelpartien derart einzustellen zu halten, daß die untere Hälfte seines Körpers nach vorn geschoben und vorgezogen ist. Dies ist die sogenannte „Vorderhaltung“. Im Gehen und Stehen macht es den Eindruck, als ob eine solche Person sich etwas nach rückwärts legen wollte. Diefen „Vorderhaltung“ benutzt hat. Sie die „Abdominalhaltung“ geht bei den Weibern des Wilden von Canada, ferner bei italienischen Weibern kennt man. Sie die „Abdominalhaltung“, geht bei ihren Trägerinnen im Stand mit allen anderen Gemütszuständen des Lebens, des heißen, südländischen Temperaments, nämlich mit lebhaften Bewegungen, kleinen Schritten, reichem Gesichtsausdruck. — Das kühlere Temperament besitzt eine andere „Abdominalhaltung“, und damit eine andere Haltung der Arme. Der Träger dieses Temperaments stellt nämlich seine Muskelpartien in der Art ein, daß der obere Arm über die Brust ausgezogen und vorgezogen wird, während der Unterarm eingezogen ist. Die Haltung ist im ganzen „vordergelegt“. Die Arme hängen ebenfalls nach, jedoch ganz hell und leicht in einem hinteren Stellung. Da hier nicht der „Vorderhaltung“ (Abdomen), sondern der „Oberheit“ (Thorax) im Mittelpunkt des Einstellungsorganes steht, nennen wir diese Haltung „Thoraxhaltung“. Die Abdominalhaltung des energiegelben, starken Temperaments ist wieder anders: Ihre Träger schiebt die im allgemeinen leicht zurücklaufenden Bein-

ten der Brustmuskeln nach abwärts („descendent“), sei es nun etwas mehr nach rückwärts und streckt sich dabei stark in die Höhe: energische Haltung.

Was mich wundert!

Fraxer Traub, der in seinem sozialen Empfinden eine seltene Ausnahme macht von den vielen seiner Standesgenossen, schreibt in der Hille:

„Es war im Arbeiterviertel. Ich ging durch lange Straßen, jedes Haus gleich dem andern. Kinder tummelten sich um einen Espagano und spielten Fußball mit einem alten Schuh. In den Straßen grüßten die Kinder mich, und ich grüßte sie. Die Mädchen lugten manchmal heraus. Ich trat in eins der Häuser. Das Treppengeländer schmerzte, die Wände abgenutzt, die Türen schlecht schließend, überall ein her und hin von Kindern, jungen Männern und weichen Weibern. Hier wird gewaschen, dort gewaschen. Feuerzeug wird man betehen, was man hier wohl zu lachen habe. Ich frage unter: Doch! dort steht die Leiche eines alten Witwe. Ihr Sohn liegt im Krankenhaus, ein Eisenstück zertrümmert ihm das Knie. Die erwachsene Enkelin scheuert den Boden. Das Wasser zinnt über die Schwelle, und die Kinder werden doch nicht frisch. Der Geruch der Leuten drömt aus der Kammer. Müdig gelächelt Kinder lauern in der Ecke, ein Interieur mit Spigen belegt, trüden über dem Herd. Getragene liegen auf dem Tisch zwischen Kartoffeln und Brot. Vom Fenster aus sieht man hinunter in farrendes Eisen von Trägern, Mädem, Mädchen, Weiden. Das flüchtige Himmel über ist grau; der Rauch erlaubt ihm kein freundlich Gesicht. Ich frage nach der Verschönerung, welche auch nur aus Wäldchen und gehe heim bald schwerer Gedanken.“

Was mich wundert? Daß die Welt so ruhig weitergeht. Was mich wundert? Daß trotz solcher Verschönerung, doch Menschen machen, die in ihrer Art mit dem Leben fertig werden. Was mich wundert, die Kinder von Arbeit und Weid, Schreien und Klammern. Die andere Welt wandern sie doch nur aus Wäldchen in der Schule. Wohl wandern sie, vielleicht von Monat zu Monat, doch nur in dieselben Stuben und Kammern. Der Vater geht auf die Arbeit, die Mutter steht am Wasserkrog, die Schwestern hängen im Gesicht. Was mich wundert, daß ich: daß es trotzdem so viel Arbeiterkinder und Guttmögler gibt. Die Menschen scheitern über zunehmende Noheit. Mich wundert, daß sie nicht schon viel höher gelangt sind. Die Zahl der Entzweigten ist doch, an solcher Umgebung gemessen, gering. Gerade die Entzweigten müssen hier bestreite anders beurteilen. Sie sind nicht so glücklich und losabanderten Kameraden. Die Schule und die Arbeit haben verschärft. Die Welt. Wenn die Menschen dort sind, so ist es doch eigene Folgerichtigkeit. Man sage nicht, daß sie es nicht besser verstanden, als zu arbeiten und zu trinken. Sie haben ihren Stolz und kennen ihr Herz. Auch zu ihnen kam die Schuld nach Wissen und

stod in Wagdeburg auch des „großartigen“ Verweigerung des Herrn v. Bobman als einziger Grund angeführt, der die pflichtige Bezeichnung der Budgetverweigerer in Budgetbewilliger bewirkt habe. Prompt erlöst darauf Herr v. Bobman folgende amtliche Erklärung in der amtlichen Karlsruhe'er Zeitung:

Eine vom Minister des Innern, Freiherrn v. Bobman, am 13. Juli 1910 in der Ersten Kammer getane Verweigerung ist von der Presse heftig erörtert worden. Betrachtet man die Rede des Ministers r u g i g in ihrem Zusammenhang und im ganzen, so wird man ohne weiteres zugeben, daß sie mit früheren Ausführungen von ihm völlig übereinstimmt. Nachdem auch Webel auf dem Wagdeburger Parteitag den Tatsachen entsprechend bemerkt hat, der Minister habe mit seiner Verweigerung vom 13. Juli von seinen früheren Erklärungen gegenüber der Sozialdemokratie kein Fata zurückgenommen, darf erwartet werden, daß der Widerspruch anführt, der mit den Worten des Ministers von sozialdemokratischer Seite getrieben wird, nicht minder aber daß erwartet werden, daß die Organe der rechtsgehenden Parteien bei ihrer Erörterung mehr als bisher auch den übrigen Inhalt jener Rede und der früheren Ausführungen des Ministers berücksichtigen. Danach kann kein Zweifel bestehen, daß der Minister nach wie vor ein entscheidender Gegner der politischen Ziele der Sozialdemokratie ist.

Das ist eine bittere aber wohlverdiente Bezeichnung der Budgetbewilliger, die auf die paar Ministerworte von „großartiger Kulturbewegung“ ihr ganzes Kartenhaus des „wachsenden Einflusses der Sozialdemokratie auf die Staatsleitung“ gesetzt hatten. Bobman hat von jeher die Gleichberechtigung der Sozialdemokratie abgelehnt und sich stets als erbitterter Feind der Arbeiterbewegung betätigt. Nun, nachdem unsere Genossen sein herrliches Ministerbafeln gestiftet und gerettet haben, erhalten sie den Dank. Sie haben die Freude, diesem Minister die Möglichkeit gegeben zu haben, „nach wie vor“ die Sozialdemokratie zu bekämpfen.

Noch jedesmal ist die revisionistische Theorie von der „allmählichen, friedlichen Aneignahme an der Macht“ durch die Nachhaber und die ganze Entwicklung selbst gramfam geschlagen worden. Gättte Herr v. Bobman seine Erklärung vor oder wo er h r e n d e s Wagdeburger Parteitages erlassen — o weh! o weh!

Die Nürnberg'er gegen den Revisionismus.

Aus Nürnberg geht dem Vorwärts folgende Zuschrift zu: Die heute verammelten Parteivertrauensleute und Parteigenossen aus mehreren Bezirken Nürnbergs sind über die Ausführungen ihres Abgeordneten Dr. S ü ß h e i m zur Budgetfrage außerordentlich erfreut und bewundern aus lebhaftester die von ihm eingenommene, unseren Ansichten durchaus nicht entsprechende Stellungnahme und wünschen lebhaft, daß er in kürzester Zeit vor den Nürnberg'er Parteigenossen seine sonderbare Auffassung begründet. Die in Nürnberg verbandene Auffassung in dieser Frage hat Genosse Dr. S ü ß h e i m in wirklich treffender Weise auf dem Parteitag zum Ausdruck gebracht. (Folgen die Unterschriften von vierzig Vertrauensleuten.)

Diese Erklärung ist, wie im Bogelstreichchen mitgeteilt wird, als Depesche am Sonnabend früh dem Bureau des Wagdeburger Parteitages zugefandt worden, scheint dort aber nicht verlesen worden zu sein.

Es ist außerordentlich erfreulich, daß die Genossen endlich dem Rate Webels folgen und ihre Abgeordneten kontrollieren.

Zum Parteitagsbericht

schreibt uns Genosse Webel: In meiner ersten Rede auf dem Parteitag zur Budgetfrage habe ich scharf getabelt, daß unser Parteiorgan Vorzageimer Freie Presse, als es die Namen der vier Bremer Delegierten veröffentlichte, den Namen des Genossen Pannetel in denunziatorischer Absicht fett druckte. Die Redaktion des genannten Parteiblattes teilt mir jetzt mit, daß sie an diesem Vorgang unschuldig sei. Die Vorzageimer Freie Presse sei ein Kopfblat des Karlsruhe'er Volksfreunds, dessen erste 8-4 Seiten unbenutzt in den Zeit der Vorzageimer Freien Presse aufgenommen würden. Die Redaktion müsse dadurch manches in ihr Blatt aufnehmen lassen, das sie nicht billige.

Ein eigenes Heim

wird das Volksblatt für G e s s e n u r g, W i l h e l m s b u r g u m g e b u n g nach Ablauf des jetzt bestehenden Vertrages erziehen. Zu dem Zwecke hat der Verlag ein dasendes Grundstück für 72 000 M. erworben.

Gewerkschaftliches.

Die Verhandlungen in der Metallindustrie

bauerten Montag abend von 5 bis 11 Uhr. Die Differenzpunkte wurden nach einander gründlich durchgesprochen; irgend welche Beschlüsse wurden aber nicht gefaßt, auch keine Erklärungen abgegeben, die irgend einen Schritt auf den Ausgang der Verhandlungen zulassen. Dienstag konferieren zunächst Vertreter des Verbandes der Metallindustriellen mit Vertretern der Gewerkschaften, dann treten Mittwoch nachmittag die Vertreter der Metallindustriellen mit Vertretern der Metallarbeiter wieder zu Beratungen zusammen. Von dem Ausgang dieser Sitzung wird der weitere Verlauf des drohenden Kampfes in der Metallindustrie abhängen.

Der Verband der Metallindustriellen

Württembergs erklärte sich in einer außerordentlichen Verbanderversammlung einmütig für die geschlossene Durchführung der Aussparung, wenn die insgesamten weitergepflogenen Einigungsverhandlungen ergebnislos verlaufen und spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die dem Verband nicht angehörenden Firmen ihre Berufsgenossen in dem im Interesse der gesamten Arbeitgeberchaft geführten Kampfe durch Nichtteilnahme ausgesparteter oder freistellender Arbeiter unterstützen werden. Die Maschinenfabrik Göttingen und die Daimler-Werke Unterfranken haben bereits 60 Proz. ihrer organisierten Arbeiterchaft zum 8. Oktober gestündigt.

Quittung.

Für Parteiwede: 13. Dfritt (2. Rate) 16,55; 3. Dfritt (2. Rate) 40,10 M.

Gerichtssaal. Schwurgericht.

Halle a. S., den 27. Sept. 1910.

Seute fanden zwei Sachen zur Verhandlung an. Den Vorsitz führt wieder Landgerichtsdirektor Rehband; als Ankläger fungiert Staatsanwalt Maurer und als Verteidiger wirken die Rechtsanwälte Seydel und Schiller. Zur ersten Sache,

Stillschleusenverbrechen

betreffend, wurde als Angeklagter aus der Untersuchungshaft vorgeführt der 29jährige Fabrikarbeiter Otto Michelmann aus Hüttenfeld. Er ist verheiratet und Vater von drei Kindern im Alter von 5 bis 7 Jahren. Er wird jetzt belchuldig, am Sonntag des 5. Juli ds. Js. in der sog. Grotte bei Hüttenfeld ein 16jähriges Mädchen, die Tochter eines Kaufmanns, verzwangselt zu haben. Die Verhandlung entzog wegen Sittengesährdung der Öffentlichkeit und hatte das Ergebnis, daß der Angeklagte zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis und 5 Jahren Erwerbsverlust verurteilt wurde.

Urkundenfälschung

betreffend, erliefen als Angeklagter der 67jährige Smalthe Wilhelm Däbde von hier, der seinen Militärdienst gefaßt haben soll, um von dem Militärfiskus eine monatliche Rente von 15 M. zu erlangen. Der alte Betran, der die Falschungen von 1886 und 1870 mitgemacht hat, warnte an einem Stod, geführt von seiner Witte, einer Lehrerin a. D., in den Gerichtssaal, um sich wegen einer Bogatelle zu verantworten. Er hat, jedenfalls in seiner Notlage, in den letzten Jahren mehrfach Pensionseine bei dem hiesigen Bezirkskommando eingereicht und auch Untersuchungen erbalten. Er konnte seinen Militärdienst mit ein, auf dem er fälschlich eine Verwendung angegeben haben soll. Das Gericht kam zur Vertagung der Verhandlung behufs weiterer Vernehmnehmung und so wird sich der große Schwurgerichtssaal noch ein zweites Mal mit der Bogatelle beschäftigen.

Strafkammer.

Unter falschem Namen hat der 30jährige Arbeiter Leo Minlemauer verschiedene Arten Straftaten begangen und diese Namen auch bei Verbüßung von Strafeln im Gefängnisregister eingetragen lassen. Mehrfach trat er als „Siegmeier“, „Kommers“ usw. auf. Gegenwärtig verurteilt er 18 Monate Gefängnis. Er wurde wegen intellektueller Unfähigkeit zu einer Inhaftation von vier Monaten verurteilt.

Zum Reichstags-Wahlfonds.

Halle. Exratur beim Abfchließenschen des Arbeiterturnvereins 26. Munde 4.— M. Reich. Vom Verqanigen der Dienstboten 6.32, Gezwirne in Saubischen 1.16 Mark.

Verantwortlich für Reitarikel, Politische Ueberficht, Parteinachrichten Paul Hennig für Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Rod, für Lokales Otto Niebuhr, Provinziales und Verammlungsberichte Gottl. Kasparel, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Kufeké Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.
-Kindernahrung
-Krankenkost



Schaufenster. Wettbewerb

Halle a. S.

29. September bis 2. Oktober.

Schaufenster I

Marktplatz 2.

Pariser Modell-Häfe
Eigene Modell-Häfe
Pelzwaren.

Schaufenster II

Marktplatz 2.

Modell-Kleider u. Kostüme
Pelz- u. Sd.-Plüsch-Palefots
Cheater-Mänel
Knaben- und Mädchen-Bekleidung.

Schaufenster III

Marktplatz 3.

Wäsche-Ausstellung.

Erstklassige Erzeugnisse!

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Grosse Sonderausstellung

von Fabrikaten aus Kamelhaar,
speziell von
Kamelhaarschuhen

von Donnerstag, den 29. September, bis Sonnabend, den 8. Oktober.

Versäumen Sie bitte nicht, diese interessante Vorführung in unseren Schaufenstern zu besichtigen!



Ueberraschend billige Preise!

Kausschuhe, aus Kamelhaar mit Stoffmischung
Gr. 19-23 24-29 30-35 36-42 43-47
1⁰⁰ 1²⁰ 1⁴⁰ 1⁷⁰ 2²⁰

Kausschuhe, aus rein Kamelhaar und Wolle
1⁴⁵ 1⁷⁵ 2²⁵ 2⁷⁵
Allerbeste Qualität 3⁰⁰ 3⁶⁰

Kausschuhe, mit Kamelhaar, mit Filz- und Ledersohlen
0,85 1⁰⁰ 1¹⁵ 1³⁰ 1⁵⁰
mit Cordelsohlen 75 85 Pr.

Damen-Umschlagschuhe
aus Kamelhaar mit Stoffmischung Gr. 36-42 2⁸⁰

Denkbar grösste Auswahl!

Schnallenstiefel, aus Kamelhaar mit Stoffmischung
Gr. 19-23 24-29 30-35 36-42 43-47
1³⁰ 1⁵⁰ 1⁸⁰ 2³⁵ 2⁷⁵

Schnallenstiefel, aus rein Kamelhaar und Wolle
Gr. 19-23 24-29 30-35 36-42 43-47
1⁷⁰ 2⁰⁰ 2⁴⁰ 3⁰⁰ 3⁶⁰
Allerbeste Qualität 4⁰⁰ 4⁵⁰

Saison-Katalog gratis und franko.

Pantoffel, aus Kamelhaar mit Stoffmischung 1⁶⁰ 1⁹⁵

Conrad Tack & Co.

Verkaufshaus **Halle** **nur Schmeerstrasse 1 am Markt.** Fernsprecher 240.

Schuh-Fabrik **BURG** bei Magdeburg.

Achtung, Militärpflichtige!

Kein Militärpflichtiger darf versäumen, bevor er zum Militär eingezogen wird, das Büchlein von Wilhelm Schröder zu lesen.

Führer für den Militärpflichtigen

:: mit ausführlichem Inhaltsverzeichnis, ::
:: Formularen und Sachregister. ::
Preis 30 Pfennig (Porto 3 Pfennig).

Zu beziehen durch sämtliche Volksblatt-Austräger und die **Volksbuchhandlung, Halle a. S., Harz 42/43.**

Josefetti
Cigaretten
Erstklassige deutsche Marke

Küchenlampen
mit guten Brennern bei
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 80.
Morg. Donnerstag
Schlussverkauf.
Hagen.
Dehauerstr. 2
Neben Donnerstags
Schlussverkauf.
F. Mann,
5. Vereinsstr. 13. Tel. 1686.

„Schaufenster-Wortwahl“
Beachten Sie bitte
die Auslagen in
Herren-Artikel und Wasche
von
Otto Blankenstein
obere Leipzigerstrasse 26.

Antiquitäts-Bücherarten empfiehlt
Volksbuchhandl., Harz 42/43

Arbeitsmarkt
Milchausträgerin
Isiert gesucht.
Böckstrasse Nr. 6.

Rockarbeiter
auf Arbeit sucht
R. Christ, Merseburg.

Junge Mädchen
bei gutem Lohn suchen
Hellbrun & Planck, Selbststraße.

Gute meine Stelle als Kranken-
pflegerin in der Hall. Klinik
aufgegeben und praktiziere jetzt
als Hebamme.
Frau M. Lampe,
Selbststraße 11.

Barchent-Hemden
Normal-Hemden
Strümpfe für Männer,
Jungen und Kinder.
Winter-Kleiderstoffe
kaufen Sie am billigsten bei
M. Gotthell
Kl. Klausstr. 8. Ecke Weierstr.

Ernst Haackel
Volksbuchgabe. Preis 1 M.
Volksbuchhandlung Halle a. S.

Bei Kredit-
entnahme wird
jedem Kunden
strengste Dis-
kretion
zugewiesen.
Beamte u. Kunden
die ihr Konto be-
glichen, erhalten
Kredit
ohne Anzahlung
bei
N. Fuchs
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, 1. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000.

Möbel
auf Kredit
für
48 M., Anz. 3 M.
98 " " 5 "
142 " " 10 "
197 " " 12 "
280 " " 20 "
350 " " 28 "
Einzelne Möbel
2 M. Anzahlung
N. Fuchs
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, 1. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Auf Kredit
zu denkbar günstigen Zahlungsbedingungen.
Anzüge, Paletots
schwarz u. farbig.
Anz. 150, 3, 5, 7, 9, 12 M.
Damen-Jackets, Paletots
und Kleider
Anz. 3, 5, 7, 9 M.
Manufaktur- und
Schulwaren.
N. Fuchs
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, 1. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Für die
neue Wohnung
Bettstellen, Salonschänke,
Eisgeräten, Verklöwen,
Schränke, Tische, Stühle,
Gardinen, Schreib-
tische, Schreibstühle,
Sofas, Spiegel, Tru-
matten, Uhren, Reg-
istrierkassen, Tapeten, Gar-
dinen, Luxusmöbel etc.
Kinderwagen
2 M. Anzahlung.
N. Fuchs
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, 1. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Als
Spezialität:
Kompl. Schlachtkammer,
Wohnzimmer, Salons,
Speisezimmer in allen
Holz- und Stahlarbeit.
Die An- und Ab-
zahlung darf jed.
Käufer selbst be-
stimmen.
Kompl. Küchen
Anz. 5, 8, 10, 15 M.
N. Fuchs
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, 1. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 8

„Aufruhr und Revolution!“

Aus Berlin wird uns geschrieben: In Berlin-Moabit, der nördlichen Außenbezirk der Reichshauptstadt, ist es in der Nacht vom 26. zum 27. September zu großen Straßenkämpfen gekommen, bei denen zahlreiche Schaulente und natürlich noch viel mehr Zivilpersonen teils leichte, teils schwerere Verwundungen erlitten. Den Ausgangspunkt dieser Kämpfe bilden die Streikenden, die bekanntlich einen Streik der Arbeiter der zum Einheits-Kongress gehörigen Firma Kupfer u. Co., bei dem die Polizei in auffälliger Weise gegen die Streikenden Stellung nahm. Hätte die Schutzmantelgesellschaft nicht einen förmlichen Streik gegen die friedlichen Streikenden geführt, und wären die Arbeitswilligen nicht von Schutzposten eskortiert und von der Firma Kupfer nicht mit Revolvern ausgerüstet worden, mit denen sie allerlei Unfug verübte, so ist kaum zu erwarten, daß diese traurigen Vorkommnisse überhaupt hätten vermieden werden können.

So genau es nun auch ist, daß wieder einmal durch die verfehlten Maßnahmen der Polizei Unheil angerichtet worden ist, so wenig lassen sich die Ausschreitungen rechtfertigen, die im Laufe der Nacht von den ersten Massen, unter denen sich auch viel aneignende Elemente befanden, begangen wurde. Wie unendlich groß auch hier in den Verwicklungen, die fast sämtlich aus beherrschlicher Quelle kommen, fast übertrieben und alle Schuld wird von der Polizei auf die Streikenden abgedreht. Aber selbst auch die Polizei in ihrem dienstlichen Verhalten gegenüber den Streikenden, so läßt sich doch die sinnlose Waffenausführung, die nach Mitternacht einsetzte, im ganzen nicht rechtfertigen und befähigen.

Ebenso, wie sie sich in der Nacht zum Dienstag in Moabit ereigneten, sind schon in allen Großstädten der Welt vorgekommen. Sie sind sogar fast überall viel häufiger als bei uns in Deutschland, wo das ruhige Temperament der Bevölkerung und die bekannte Macht der Organisation zusammenwirken, um derartige Massengewalt zu verhindern. Nur bei den Alexandriner Massen nach jener Zeit der reaktionären Presse lassen sich, von seinen Leuten einzuwenden versucht, in Berlin herbeiführen Aufruhr und Revolution. Wenn gar der durch das Ungehörige der Polizei herbeigeführte nächtliche Strauß einfach den Sozialdemokraten in die Schuhe geschoben wird, so erinnert das eben an die Kampfesweise der agrarischen Deutschen Tageszeitung und ähnlicher wackler Gegner, die den Friedberger Wanderauß mit der Sozialdemokratie in Verbindung zu bringen versuchen.

Wenn es heute möglich wäre, durch irgendein Wunder die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften zum Zerbrechen zu bringen, wer glaubt denn, daß für die sog. „öffentliche Ruhe und Ordnung etwas damit gewonnen wäre? Das gerade Gegenteil wäre der Fall, denn die Massen, die nach der Organisation in friedlicher Weise für ihre Ziele kämpfen können, würden dann sich gar nicht anders zu helfen wissen, als in dem für sie bereitgestellten Stimmungsgelände auf der Straße Luft zu machen. Solange das kapitalistische System der Großstadt eine Armes von Ausgebeugenen und Deklassierten erzeugt, wird es gegen Verarmung und jene von Mächten eine schloßte Sicherung überhaupt nicht geben. Aber wo den Organisationen der Arbeiter freies Wohlfühl und freie Bewegung gewährleistet sind, kann die Unzufriedenheit gar nicht entstehen.

Den Schmarren, die von Aufruhr und Revolution schreien und die Polizei in schamloser Weise gegen die Bevölkerung zu setzen versuchen, kommt es aber nicht darauf an, Schäden zu verüben, sondern ihre schmutzigen Parteigeschäfte zu besorgen. Die hinsichtlich augenscheinlich „Revolution von Moabit“ wird sehr rasch vorübergehen und nichts wird von ihr übrig bleiben als eine Klage der kontrevolutionären Schreier.

Von anderer Seite schreibt man uns noch über die Vorgänge in Berlin-Moabit und den möglichen Lebertreibungen der bürgerlichen Presse und völlig unbegründeten Beschuldigungen der Streikenden: Wir haben an Ort und Stelle Erkundigungen eingezogen und können konstatieren, daß außer starken Lebertreibungen die maßlosen Anwürfe gegen die Streikenden, wie immer in solchen Fällen, völlig unbegründet sind. Das trifft für den vorliegenden Fall besonders zu, da die Streikenden alle organisiert und gut diszipliniert sind, und von der Streikleitung strenge Anweisung bekommen haben, sich den Gesetzen fernzuhalten. Bei der Firma Kupfer u. Co. sind 141 Mann beschäftigt, die sämtlich in den Aufstand getreten sind. Sie verlangen einen Stundenlohn von 50 Pf. Bisher wurden 43 Pf. gezahlt. Der Streik dauert seit 19. September. Von den Aufständigen ist noch niemand Streiftreuer geworden. In den letzten Tagen sind 18 Streiftreuer von auswärtig gekommen, vom Rheinland kamen vergangene Nacht 40 bis 50 Mann durch die seitdem bekannte Streiftreuer-Vermittlungsfirma W. Müller-Altena. Das professorliche Auftreten dieser Streiftreuer, dazu das rücksichtslosste Vorgehen der Berliner Polizei gibt die Veranlassung zu den Geschehen, an dem sich wie immer in solchen Fällen, die aufgeregtste Volksmenge und der Jungvolk beteiligen. Die Streikenden selbst hatten, wie Augenzeugen berichten, mit den Streikstärkern nichts zu tun, sie waren längst zu Hause, als die Polizei mit der empörten Volksmenge ins Handgemenge kam. Das muß die Polizei selbst zugeben. So erklärte der Polizeimajor v. A., der die Aktion der Schaulente leitete, einem Mitarbeiter des Berliner Tageblatts:

„... Lebrigens waren bei den späten nächtlichen Geschehen gar nicht meine Lebertreibung wirksame Arbeiter oder Streikende in Menge beteiligt, sondern dieser Streiftreuer. Der Anschlag hätte nicht durch die Ansammlungen. Ein militärischer Sturm auf die Reformationskirche hat auch nicht stattgefunden, namentlich ist keine Tür aufgebrochen. Im ganzen wurden sieben Aufständigen durch Gewürze getrimmert.“

Unter den Verhafteten befinden sich eine ganze Anzahl Zuhälter und Dirnen. Polizeipräsident v. Jagow hat ausdrücklich rücksichtsloses Vorgehen angeordnet und im Zusammenhang damit wieder seine bekannte Warnung an Neugierige erlassen.

Selbst die Tagelöhner-Aktionen sagten: „Doch dem Ganzen eine planmäßige Organisation — wie man das glauben — zugrunde lag, so hätten wir bezweckelt. Weiterentwickelt ist es, daß nach einer neuen Meldung die Arbeiter der Firma Kupfer sich schon bei Tage zurückgehalten haben. Auch die weißen Auftritte der Nacht sollen zumeist — und das klingt sehr glaubhaft — von Gesindel verübt sein, von Zuhältern, Dirnen und allem sonstigen Unwuchem der Milionenstadt.“

Am späten Nachmittag und am Abend ging die Polizei in rücksichtsloser Weise gegen die immer mehr anwachsenden Volksmassen in den den Schaulentplätzen von Kupfer nächstliegenden Straßen vor. Schutzmantelstreifen gingen mit gestützten Säbeln in der vollen Breite der Straße vor, die Volksmassen in wilde Flucht jagend. Für die Nacht zum Dienstag hatte die Polizei große Vorbereitungen getroffen, aber die Entfaltung einer großen polizeilichen Macht bezweckte nur die Ansammlung immer größerer Volksmassen. Es kam zu vielfachen Zusammenstößen. In der Verleumdung und in den unliebsamen Straßen waren alle Baternen ausgeführt. Das feste Dunkel der Nacht wurde nur durchbrochen durch den Lichtschein aus den so unwohnlicher nächtlicher Stunde zahlreich erleuchteten Fenstern der Wohnungen und Geschäftshäuser, die von einem furchtbaren Getöse und Schreien, von dem Beulsen und Zornstöße und an anderen Punkten war es zu kämpfen mit der Polizei gekommen. Nach um Mitternacht zog die Polizei große Verstärkungen heran. Viele Verwundete wurden verarztet. Bis

Mitternacht sind etwa 50 Personen schwer verletzt worden, darunter sollen 20 Schaulente sein. Hunderte aber trugen Verletzungen leichter Art davon.

Die bürgerliche Presse meldet, trotz nicht allein die Polizei für die Nacht vom Dienstag zum Mittwoch größere Vorbereitungen, sondern auch Militär ist in Bereitschaft gehalten worden.

Das Streikverbot in der Gegend der betroffenen Firma bot Dienstag früh einen forderbaren Anblick. Kleinigkeiten fanden Gruppen von Passanten zusammen, unter denen sich zahlreiche Frauen befanden, die die Vorgänge der vergangenen Nacht schmerzhaft betrachteten. Fast ebenso zahlreich wie die Passanten waren die Schaulente. Schaulente waren 500 Schaulente auf Rollen. Einige Schaulente waren für die der Polizei verdächtigen Personen gesperret; Frauen durften eine Straße nicht passieren; sie konnten Einkäufe auf dem Wochenmarkt nicht besorgen. Die Schaulenten der Firma wurden von etwa acht vertriebenen Schaulenten eskortiert, zu denen sich auch noch einige Schaulente zu Fuß gefügt. Dienstag morgen verließen sechs Schaulenten der Firma den Platz, die von etwa 50 vertriebenen und 50 Schaulenten zu Fuß begleitet wurden. — Sie waren auch noch irgendwelche verdächtige Personen nicht in meinem Umkreis von dem benachteiligten Schaulenten durch die Schutzmantelstreifen zurückgewiesen. Die Polizei soll jetzt ihre Hauptlager in der Reformationskirche aufgeschlagen haben, da die Hauswirte sich weigern, sie zu beherbergen. (1) Die vergangene Nacht binodierte die Polizei auf den Straßen in Zelten, die von 4. Gareregiment geleitet wurden. Nicht nur die Polizeimannschaften, sondern auch die Arbeitswilligen sind sämtlich mit Revolvern bewaffnet. Die Arbeitswilligen sind meist Galizier und Polen. Sie werden von jeder Verbindung mit den Streikenden möglichst behütet und können ihre Arbeitswilligenliste fast nicht einsehen. Schönen Blicks berichtet, die Arbeitswilligen ihre traugere Handwert, haben Kehlen ab, von reitenden Schutzeinheiten von beiden Seiten flankiert. Zahlreiche Passanten sammeln sich an, die das seltsame Schauspiel verfolgen und von den Umstehenden oft erst darüber unterrichtet werden müssen, „was los ist“.

Der Stadt Berlin werden diese letzten Mißbräucher Kupfer u. Co. für die Beschäftigung ihrer eigenen sieben Arbeitswilligen Hunderte von Schaulenten in Anspruch nehmen, übrigens sehr kostspielig. —

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 28. September 1910.

Sozialdemokratischer Verein.

Die am 12. des Vereinsjahres bezeichneten Parteifunktionäre werden erucht, sich am Donnerstagabend 8½ Uhr im Volkspark zu einer wichtigen Sitzung einzufinden. Schriftführer, die verhindert sein sollten, wollen bestimmt ihren Stellvertreter entsenden. Der Vorstand.

J. H. R. Reimann.

Berwahrt Halle?

Aus Düsseldorf kommt die Kunde, daß dort das „freisinnige“ Oberhaupt der Stadt Halle, Herr A. B., mit anschließendem Nachdruck als Kandidat für den Reichstag im nächsten Jahr freigesetzt werden. Oberbürgermeister Herr A. B. wird durch die Reichsversammlung in Düsseldorf, Herr Wilhelm Marx, bisheriger Stadtober von Düsseldorf, geht zur Großbürger über, er verweilt also den Umweg über irgend ein Ministerium. Da Düsseldorf unter den preussischen Städten wohl in angesehenstem Maße zu den Regierbetrieben übergegangen ist, wird diese Oberhaupt jener Stadt sehr bald

Um eine Liebesnacht.

Novelle von Emile Zola.

6.

Julien war wie von einem schweren Traum umfassen. Als er wachte, sah er den Himmel, der über ihm lag, wie ein riesiges Netz, das er ganz natürlich und einfach so, niemand anders als Colomb konnte er befragen, in diesem schönen Welt, halb befehlte nur und mit einem Kopfe in der Schale — das ging alles ganz natürlich zu, konnte gar nicht anders sein.

„Neh sprach Theresie artig auf ihn ein, aber er vernahm nur das Raufen ihrer Worte, er war zu verblüht, um den Sinn zu erfassen. Endlich begriff er, daß sie ihm Weisungen gab. Sie sagte, daß er ihr Zimmer jetzt nicht mehr verlassen könne und bis Mitternacht, bis alles im Hause still und ruhig geworden, bleiben müsse. Das halfte, das heute stattfand, hinderte zwar, daß sie früher aus Wert gingen, dagegen sicherte es sie vor unliebsamen Störungen, denn alle hatten wieder zu tun, niemand würde zu ihr kommen. Sobald es Zeit sein würde, müsse Julien den Leinwand auf den Haken nehmen, hinübertragen und in den Chantelair werfen.“ Theresie erklärte ihm alles mit großer und im Vergleich mit ihm, als ob nichts leichter und einfacher wäre als die Ausführung ihrer Anordnungen.

Als sie fertig war, legte sie ihre Hände auf Juliens Schulter und fragte: „Wohin... Sie haben mich verstanden, und es ist abgemacht.“

Er erbeute bei der Berührung und entgegnete: „Ja, alles, alles, was Sie wollen, ich bin der Ihre mit Leib und Seele.“ Da neigte sie sich zu ihm, und als er nicht begriff, wie es gemeint war, sagte sie feierlich ernst: „Nehmen Sie mich.“ Er beugte sich über ihre Lippen auf ihre eisigste Stirne. Dann schüttelte sie.

Theresie hatte die Vorzüge des Mittelalters wieder ausgelesen, dann ließ sie sich auf einen Lehnstuhl, der in tiefem Schatten stand, fallen, um endlich auszurufen. Julien, der noch eine Weile haben gelitten war, schloß sich ebenfalls. Draußen war es ruhig geworden, im Nebenzimmer und im Vorzimmer war es ganz still, und nur aus der Ferne drangen demortene Geräusche herauf. Die Dunkelheit nahm immer mehr zu, bald war das Gemach in vollständige Finsternis gehüllt.

Eine Stunde verging, nichts regte sich. In Juliens Schloß hämmerte und rauschte es so, daß er nicht hin denken konnte. Er mußte nur, daß er bei Theresie, in dem erdruhenden Geräusche war, und das erfüllte ihn mit Vergnügen. Aber plötzlich kam ihm in den Sinn, daß hinter den Vorhängen sich der Leinwand eines Mannes befand, und ein Schauer überfiel ihn. War's

möglich, sie hatte diesen unselben Jungen, diesen Jovergesicht, er vergaß sich, daß sie ihn umgarnet, was ihm unmöglich war, das Blut in Anbruch, das mit der Bekanntschaft der nadien Hitze, die er zwischen den Spitzen des Bettes schimmern sah. Es war gräßlich, Colomb lag mit nadien Füßen in ihrem Bettel. O, mit welcher Wärme er ihn in den Chantelair werfen wollte! Er konnte an Erde der Erde in Wäldern, dann war das Wasser so warm, die Luft so schön, und er konnte mit ihm, und dann waren sie beide von ihm erst, dann konnten sie einander angehen! Bei dem Gedanken an dieses Bild, von dem er am Morgen noch nicht einmal zu träumen gewagt haben würde, daß er sich plötzlich selber im Bett auf derselben Stelle, wie jetzt der Leinwand, sah. Wie er schlief, und er empfand Grauen und Ekel.

Theresie lag unbehaglich in ihrem Bett, hatte die Hände vor Gesicht gehalten und regte sich nicht. Er konnte nicht ertragen, was in ihrem Innern vorging. Was es nur physische Abspannung nach der gewaltigen Nervenerregung, die sie im Wärme hielt, waren es Gemüthspeine, die sie bebrüteten, oder konnte sie den Tod des Geliebten? Lieberdarf sie noch einmal ihren Plan, aber wollte sie einfach ihr vor Angst entstelltes Gesicht vor ihm verbergen? Er antwortete nicht.

Warten in dieser lauten Stille schloß plötzlich die Uhr. Theresie erhob sich langsam und änderte die Beize an ihrem Kollertischchen an. Sie lag vollkommen ausgeglichen und war so ruhig wie gewohnt, die Hand in der Tasche hinter dem roten Vorhang, die Hände bewegten zu haben und främte, sorglos in ihren Schritten. Dann trat sie an den Spiegel, löste ihr Haar, und ohne sich umzuwenden sagte sie: „Ich werde mich jetzt zum Bett antreiben, wenn jemand kommen sollte, dann verbergen Sie sich im Nebenzimmer.“ Sie betrachtete ihn schon ganz als ihren Liebhaber, als ob die Mißthat, die sie ihm aufzuzug, sie für vertraut gemacht hätte wie ein lauges Liebesverhältnis.

Mit entblößten, hochgehobenen Armen steckte sie ihr Haar zurück; ein wollüstiger Schauer durchdrückte ihn, sie war mit ihrem blendenweißen Nacken, den verengerten Armen und schimmernden Händen auch gar zu begehrenswert. Sie ließ ihn noch deshalb ihre Miße gehen, damit er wisse, welcher Lohn seiner harre, wenn er sich müht geistig und seine Aufgabe gelöst haben würde.

Sie hatte eben die Unterleiber gewechselt, als sich ein Geräusch bemerkte. Sie lag im „Walden.“ Häufige sie ihm zu, und daß sie nicht auf den Boden des Reichthums Colombels die eben abgelegt, von ihrem Körper noch warme und duftende Wärme.

Ein Augenblick später trat Francillon herein. „Man erwartet Sie, Fräulein,“ sagte er.

„Ich bin sofort bereit,“ entgegnete Theresie, „du kannst mit her, das Reich überwerfen.“

Julien, der sich hinter dem Vorhang verborgen hielt, haunte über den Wagemut des jungen Mädchens, er ästerte so heftig, daß er mit den Fingern klapperte, und er mußte sich mit der Hand die Kinnladen festhalten, damit man ihn nicht hörte. Neben sich sah er unter dem Vorhang die harten Hüfte Colombels herüberblicken. Wenn es der Mutter einfiel, aus Bett zu treten, mußte sie an den einen vortretenden Fuß anstoßen. Julien trat bei diesem Gedanken halber Schwach auf die Stirn.

„Du bist er Theresies ruhige Stimme sagte: „Wie auf die Augen hat, daß du sie nicht zum Reibe löstest.“ Und durch den Spalt im Vorhang konnte er sie sehen. Sie lächelte, wie nur ein unschuldiges, junges Mädchen in der Vorrede eines Valles lächeln kann. Sie trug ein weißes Seidenkleid, mit blauen Nadelnoten geschmückt, ihr Nacken und ihre Arme waren so leuchtend weiß und schimmernd wie die Seide ihres Gewandes; sie sah unendlich blumenschön aus.

„Ach, wie schön, wie schön Sie sind, Fräulein,“ wiederholte die Alte, während sie ihres Herrn betrachtete. „Jetzt nur noch den Kranz ins Haar.“

Francillon sah sich lachend um und legte die Hand an den Hals. „Julien unterbricht mich mit Mähe eines Gewandesschreies,“ Theresie sagte ruhig, ohne daß mit ihrer lächelnden Miene: „A, los, nur mein Bett, Francillon, ich habe allelei Singelot, wo wird es mir nur in Unordnung bringen...“

„Wein Francillon liegt hier auf der Kommode.“ Francillon sah sie nur den Kranz aufsetzen, ein Zweig ließ sich leicht und schmeigte sich an die dunklen Locken im Nacken. Theresie blieb noch vor dem Spiegel stehen und betrachtete, während sie die Handtücher ansog, föhentlich ihr Bild.

„Mirlich, Fräulein sehen wie eine Heilige aus,“ rief die alte Francillon. „So schön und unerschöpflich.“ Theresie lächelte über das Kompliment, warf einen letzten Blick in den Spiegel und sagte, indem sie zur Tür ging: „Nun bin ich fertig, ich gehe ins Bett und zum.“

In der Finsternis, die plötzlich herrschte, hörte Julien die Schritte schreiten, dann das sich immer weiter entfernende Geräusch der Seidenkleidung von Theresies Reibe. Er wagte nicht, aus dem Zimmer herzutreten, und ließ sich, wie er stand, auf dem Boden nieder.

Die Dunkelheit legte sich wie ein Gefieder vor seine Augen, aber er hatte die deutliche Empfindung, daß der nadien Fuß Colombels ganz in seiner Nähe war, sie sah ihn, als ob von ihm eine elige Wärme ausginge, die sich über das ganze Gemach legte.

Er lag da, selbst wie erklarrt, er konnte nicht denken, dachte nicht, ob er wachte oder träumte. Wälschlich fuhr er aus seinem Bewußtsein auf; die Tür hatte sich geöffnet; an dem Knarren der Seide erkannte er, daß es Theresie war.

einer Schöpfung der realistischen Tendenzen — eine Darstellung der geistlichen und rechtlichen Grundlagen der Fortbildungsschulen. Nachdem Grundriss dann die innere Organisation der Fortbildungsschulen, die ländliche Fortbildungsschule und die Mädchenfortbildungsschule in den einzelnen Bundesstaaten betrachtet hat, wendet er sich zur Darstellung der prinzipiellen Forderungen der Sozialdemokratie, um uns endlich unter Bezugnahme auf sozialistische Schriftsteller wie den schwedischen Lehrer Robert Geibel und auf die Beschlässe des Mannheimer Parteitagess das sozialistische Erziehungsideal vor Augen zu führen.

Für die Gemeinderäte, für die sie in erster Linie bestimmt ist, unentbehrlich, dürfte die Schrift allen Parteigenossen, ja weit darüber hinaus allen denen, die die hohe Bedeutung des Fortbildungsschulwesens erkannt haben, ein wertvolles Mittel zur Bereicherung ihrer Kenntnisse auf diesem wichtigen Gebiete sein.

Preis 1 Mk. Abgabungsgebühr 50 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postorder.

Gefamwiste Schriften von Wilhelm Hoff nebst einer Biographie Hoff's von Friedrich Engels. Mit Einleitung und Anmerkungen. Preis broschiert 1,50 Mk., gebunden 2 Mk.

Wer Näheres über die sozialistischen Neubände erlangen will, beziehe die kostenlose Aufzählung eines Prospektes vom Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. Die Schriften sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Geschichte der Redaktion von 1912 bis 1913.

Unsere Filial-Expeditionen,
in denen Inserate und Abonnements-Bestellungen zu Originalpreisen entgegengenommen werden, sind:

| | |
|---|----------------|
| H. Kirsch, Bismarckstr. 51, | Stadenstr. 51, |
| G. Benzin, do. | Poststr. 44, |
| J. Schneider, do. | Poststr. 23, |
| J. Gadow, do. | Poststr. 6, |
| Paul Kuschner, do. | Mittelweg 9, |
| G. Gerig, Materialwarenhandlung, Zeitstr. 28, | |
| Haupt-Expedition, Gatz 42/43. | |

Zum Umzug

5 Prozent Rabatt auf alle Waren.

Grosses Lager:

Brotkapseln
Marktkörbe
Gaskocher
Petroleumkocher
Spirituskocher
Gardinenstangen
Gardinenrosetten
Vitragestangen
Gardinenspanner
Vogel-Käfige
Wringmaschinen
Wäschemangeln
Waschbretter
Tafelwagen
Plättbretter

Nur erstklassige Fabrikate, welche sich seit Jahren glänzend bewährt haben.

23 Teile inkl. Rahmen v. 9.50 Mk. an.
Ausstellung von ca. 150 Garnituren.
— Steter Eingang von Neuheiten. —

Leipziger-Strasse 10.

Burghardt & Becher,

Deutschlands grösstes Spezial-Geschäft für emaillierte Haus- u. Küchengeräte. Fernspr. 1226.

Peppi Rado kommt!

Wie diese Palme

das auf der Erde wandelnde Tierreich überträgt, so überträgt die Pflanzengattung Palmin und Palmona (Pflanzen-Butter-Blanzine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß Palmin und Palmona tierische Fette in der feinen und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen. Palmin zum Kochen, Braten und Backen. Palmona als Brotaufstrich.

Der Wohlgeschmack

das echten Kardinal-Malz-Kaffees ist dem des Bohnenkaffees am ähnlichsten. Dieser wird erreicht durch ein neues patentiertes Verfahren u. Verwendung des besten Rohmaterials.

Die Nonne, einer der berühmtesten kulturhistorischen Romane aller Zeiten. Das Buch ist von hohem Interesse für jeden, der sich für die Kultur vergangener Zeiten interessiert, aber selbstverständlich nur eine Lektüre für gereifte Leser.

Preis 50 Pf. 224 Seiten stark. Volksbuchhandlung, Halle a. S.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung von Karl Legien. Zweite, umgearbeitete Auflage. Preis 25 Pf.

Zu beziehen durch alle Aussträger und die Volksbuchhandlung, Halle a. S., Gatz 42/43.

G. Schaible, Möbelfabrik, Gr. Märkerstrasse 28.

Schachspiel Mit Anleitung zum Spielen. Das interessanteste aller Spiele. Preis 20 Pf. Volks-Buchhandlung.

Zuschneide-Kursus. Letzte Gelegenheit! Letzte Berliner Zuschneide-Kursus. Halle a. S., „Wintergarten“, Magdeburgerstr. 66. Beginn: Montag den 3. Oktober.

Vielfachen Wünschen entsprechend, beginnt die größte Berliner Zuschneideakademie, Direktor Maurer, renommierter Hochschule der Welt, nach ihren 15-jährigen Kollektal-Erfahrungen in allen größeren Städten Deutschlands einen letzten

viertägigen Zuschneide-Kursus für Fern- und Hausbedarf.

Der Kursus umfaßt Schnittzeichnen, Maßnehmen und Zuschneiden, sowie Anfertigung von Anproben für Damen-Kostüme, Sportbekleidung, Herrenmoden, Wintermäntel, Herrenschnitten, Anfertigen von Knopfbekleidung, sämtliche nötige Knopfgewandstoffe.

Für hervorragende Leistungen in Unterrichtswesen preisgünstig mit höchsten Auszeichnungen: Grandprix, Ehrenkreuz, vielen goldenen Medaillen und Ehrenproben.

Die Teilnehmer erhalten das Recht, den 1. und Sonntag den 2. Oktober im Wintergarten persönlich anwesend sein, um Auskunft zu erteilen und Anmeldungen entgegenzunehmen. Vorherige Auskünfte und illustrierten Hauptprospekt verlange man gratis und franco von

Direktor Heinrich Maurer, Größte Berliner Zuschneide-Akademie, Berlin, Alexanderplatz.

Zuschneide-Kurse für Herren-, Damen- u. Wäsche-Schneiderei

Beginnen wieder am Montag den 3. Oktober er. in der seit 10 Jahren hier am Blase bestehenden, sich des besten Rufes erfreuenden Cordes'schen Bekleidungs-Akademie Halle a. S., Gr. Steinstr. 24.

Wir weisen besonders darauf hin, daß in unseren Kursen nicht allein das Zuschneiden, wie bei vielen, zeitweilig hier abgehaltenen „Wanderkursen“, sondern auch die praktische Anfertigung sämtlicher Damen- und Kinder-Kleidstoffe, auch Knopfmachen, sowie Wäsche gelehrt wird, und zwar für Beruf und Familienbedarf.

Unser preisgünstigstes System ist leicht erlernbar, für jeden Anfänger auch ohne Vorkenntnis durchaus zuverläßig. Die Ausbildung in jedem Kursus ist garantiert vollständig, wenn auch die im Prospekt angegebene Zeitdauer überschritten wird, und zwar ohne jegliche Nachzahlung!

Kurse von 12,00 Mk. an.

Da wir ständig in Halle sind, haben unsere SchülerInnen noch den Vorteil, daß bei plötzlichem Wechsel der Wohnen wir ihnen jederzeit mit uns unentgeltlich zur Seite stehen, ein nicht zu unterschätzender Vorteil gegenüber „Wanderkursen“.

Die Unterrichtszeit kann nach Belieben gewählt werden. Für Zuschneider und Direktion unentgeltlicher Stellen-Nachweis. Es erhalten sämtliche bisher bei uns ausgebildeten Zuschneider und Direktionen nachgewiesene zahlreiche Anerkennungen, auch von Hochschulen und Behörden, aus dem In- u. Auslande.

Schnittmuster nach Maß für jede Form und Größe. Anmeldungen zu obigem Kursus erbitten rechtzeitig. Näheres siehe Gratis-Prospekt. Direktor O. Davids.

Für die Inserate verantwortlich: R. v. Jäger. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Groh, jetzt A. Jährig. — Samml. i. Halle a. S.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 228

Halle a. S., Donnerstag den 29. September 1910

21. Jahrg.

Aus den Nachbarkreisen.

„Das ist kein Essen, das ist ein Fressen.“

Wegen Uebertretung des Gesetzes vom 24. April 1884 war der Dienstmacht Gustav Fischer, der bei dem Bauerngutbesitzer Grote in Alt-Löplitz sich bedungen hatte, vor dem Schöffengericht angeklagt. Er hatte im Juli den Dienst verlassen, während seine vertragliche Dienstzeit bis Mitte Dezember dauern sollte. Als Grund dafür gab er an, daß er die schlechte Verpflegung und lange Arbeitszeit von 4 Uhr morgens bis abends um 9 Uhr nicht vertraglich konnte. Der Dienstherr erklärte als Folge, daß bei ihm die Verpflegung gut sei. Der Amtsanwalt hatte nun gegen Fr. 15 Mk. Geldstrafe beantragt. Auf die Frage des Vorstehenden, was Fr. auf den Antrag erwidern wolle, erklärte Fr.: „Das ist kein Essen, das ist ein Fressen!“ Der Vorstehende entgegnete: Menschen fressen nicht, sondern essen. Fr. wiederholte: Das war ein Fressen. Darauf wurde er deshalb wegen Ungehörigkeit vor Gericht zu 24 Stunden Haft verurteilt! Die Strafe wurde gleich vollstreckt. Wegen Dienstverlassens erhielt Fr. 15 Mk. Geldstrafe.

Kraffer kann die Schullosigkeit des Gefindes und die Rechtslosigkeit der Staatsbürger vor Gericht kaum gekennzeichnet werden. Der Arbeiter erhält seiner Ansicht nach ein nicht für Menschen, sondern vielmehr für Vieh geeignetes Essen. Das führt er zu seiner Verteidigung an. Darauf wird allein für die schlechte Beschaffenheit des Essens verantwortliche Besitzer als eine Art Gutachter benannt. Der Knackst bleibt mit allem Zug bei seiner Behauptung und gibt auf die Bemerkung, daß Menschen essen und nicht fressen, in prägnanter Kürze seiner Ansicht Ausdruck, es sei eben das ihm Vorgelegte ein Futter für Tiere, nicht ein Essen für Menschen geeignet. Darin soll Ungehörigkeit vor Gericht liegen. Danach liegt also eine Ungehörigkeit vor, wenn ein Handarbeiter das, was er für sich hält, zu seiner Verteidigung anführt. Einen tieferen Standpunkt kann die Klassenjustiz kaum erreichen.

Zeit. Rätige Ausländer. Anbauern kann man im amtlichen Berichtsblatt Befanntmachungen finden, die bestätigen, daß wieder einige „Rätige“ über die Grenze gejagt worden sind. In der letzten Ausgabe ist wieder zu lesen:

Der Arbeiter Joseph Hillig aus Wolfborsdorf, Kreis Wittenberg, ist als „Rätiger“ aus dem preussischen Staatsgebiete ausgewiesen worden.

Rechnis, den 20. September 1910.

Der Amtsvorsteher. Vogel.

Daß gerade aus dem Amtsbezirk Lechwitz so oft solche Meldungen kommen, ist recht merkwürdig. Aus anderen Amtsbezirken werden die Ausländer nur sehr selten ausgewiesen. liegt das in obigen Amtsbezirken nur an den „lästigen Ausländern“ oder spielen da andere Faktoren mit?

Stk. Aus Frankfurt befohren! So melden tiefbetört die bürgerlichen Blätter den Sieg der sozialdemokratischen Partei

in Frankfurt a. O. Suerft hatten sie gejubelt und ganz fest darauf gebaut, daß Frankfurt ihnen erhalten bliebe und ganz besonders war es der Wirtin in Magdeburg, der ihnen Wohlthäter leisten sollte. Und nun ist es die „Verdrängung“ mit der der Beizer Anzeiger meint, die den Bürgerlichen den bösen Streich gespielt hat. Der Anzeiger mag recht haben, zum großen Teil sind die Wähler verdrängt, besonders die bürgerlichen, denn was ihnen und dem ganzen Volk nach der Wahl von 1907 geboten worden ist, kann wohl zur Verdrängung und zu noch tiefer gehenden Stimmungen anregen. Nebenfalls hat die große Masse des Volkes genug an dem Betrag, der von den bürgerlichen Wahlmännern 1907 am Volkswohl verurteilt worden ist. Die bürgerliche Presse wird zwar genau wieder dasselbe Manöver machen wie bei den letzten Wahlen, sie setzt dazu in jetzt schon wiederholt an, aber einmal werden doch auch die Dummen alle. Die nächste Wahl wird zeigen, daß noch mehr „Frankfurts verloren“ werden. Und das muß auch kommen, damit es dem Volke besser gehe.

Mitlung, Arbeiterjugend! Am Sonntag, 2. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr findet in der Reichshalle eine Verammlung mit Vortrag: Die Freuden und Seiden des Gemeinwohlens statt. Da der hierzu genommene Referent, Herr R. Pommer, viel zur See gereist ist, hoffen wir, daß alle unsere Jugendfreunde und Fremdlinge zur Stelle sind, um diesem interessanten Thema zu lauschen. Die Verammlung beginnt pünktlich.

Zum Umzug! An unsere Leser richten wir die dringende Bitte, uns zu benachrichtigen, falls sie jetzt ihre Wohnung verändern. Der am 1. Oktober eine Anzahl neuer Auswärtiger eingestellt werden, ist die Ummeldung sehr nötig. Wir eruchen, die Meldung entweder den jetzigen Auswärtigen mitzugeben, oder sie in unsere Geschäftsstelle zu senden. Ferner bitten wir, alle Nachbarn und Freunde auf den neu erwerbenden Volkstoten aufmerksam zu machen und sie zum Lesen zu veranlassen.

Einen merkwürdigen Auftritt gab es am Sonntag abend in der oberen Volkshalle. Der baldst wohnende Kleiner S. schlug auf der Straße wie ein Pfeilener auf seine Frau und Kinder ein, was natürlich einen großen Anlauf zur Folge hatte. In nicht miszuverstehenden Ausdrücken gaben die Anwohner ihrem Unwillen Ausdruck. Es ist beabsichtigt, wenn sich Arbeiter zu denartigen Akteuren verhalten lassen.

Wem Spielten den linken Unterarm gestochen hat der Fährige Knabe Geld dadurch, daß er von einem fährigen Spielameroben von einem am Schützenplatz liegenden Wagen gestossen wurde. Dem bebauerswerten Kinde wurde durch einen im Samariterdienst ausgebildeten Arbeiter der Ummerktigenen Fabrik ein Verband angelegt.

Leistung. Gemeinderatsitzung. Das Landratsamt fordert die Gemeinden auf, gegen das Lieberhandnehmen der Waife und Sammler einzuschreiten. Die Gemeinde will ein Giftpräparat für siehen und soll jeder Grundstücks resp. Feldbesitzer verpflichtet werden, das Gift selbst zu legen. Die Kosten betragen bei 25 Pfund Abnahme à Pfund 70 Pf. und sollen dem Lieberhandhaber der Jagdabgabe entnommen werden. Der Rechnungsführer der Behörde wird entlastet. — Dem Gesinde der Frau W. ist die Entschädigung für das Reinigen der Schulräume in der Schule II auf 100 Mk. zu erhöhen, wird entprochen. — Desgleichen erucht der Wasserergel-Einnehmer, ihm seine Bezüge um 15 Mk. zu verbessern; es werden ihm 10 Mk.

bevolligt. — Eingang der Sitzung legte der Ortschulinspektor der Vertretung die Bedingungen bezü. die Kostenanschläge über bereits ausgeführte oder noch auszuführende Reparaturarbeiten der Schule I zur Kenntnisnahme vor.

Gästchen. Rühle-Kurzfas. In der Zeit vom 1. Oktober bis 28. November wird Genosse Rühle-Kurzfas alle wirtsch. schaftlichen Kurfas abhalten. Die Vortragsabende finden jeden Montag abends 8 Uhr, in der Reichshalle statt. Vortr. und Ges. werkschafsgenossen, die ihr Wissen durch Teilnahme an den lehrreichen Vortragsabenden bereichern wollen, mögen sich sofort beim Genossen W. Christiane, Badegasse 1, melden. Zur Teilnahme berechtigt sind alle im See- und Gebirgsgebiet wohnenden organisierten Arbeiter.

Unterstützung. Schenkenbrände. In der Nacht zum Sonntag brannte die große Schenke des Gutsherrn Peter nieder. Am Montag nachmittags 5 Uhr gna die Schenke des Gutsherrn Geeling in Flammen auf. Beide Schenken waren gefüllt mit Ertrüberraten. Ob Brandstiftung vorliegt, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Meriburg. Ein mysteriöser Betrugsfall beschäftigt an Dienstag die Hallische Straßammer in der Sache des fährigen Kaufmanns Willi Francis von hier. Er ist vom fährigen Schöffengericht wegen verdrängten Betrugs zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden und hatte bezogenen Betrag einbezogen. Er ist Inhaber der Firma Gumminwarenfabrik und pertr. Gummistückel. Eines Tages, Ende November vorigen Jahres, erhielt der Angeklagte der Volt von der Firma Müller u. Wiemer in Zschöben eine Nachnahmendeckung Gumminwaren im Werte von 148 Mark. Der Postbeamte, der die Empfangsbekundung zu stellen hatte, erkannte die Aufstellungsurkunde nicht als Nachnahme, sondern als gewöhnliche Sendung und erbot den Nachnahmebetrag nicht. Als dann einige Tage später von dem Postbeamten gefordert, dem Benefiziere bezü. die Sache durch die Post bezogen wurde, erklärte er, er habe den Betrag dem Benefiziar zu stellen, er habe die Aufstellungsurkunde nicht als Nachnahme, sondern als gewöhnliche Sendung und erbot den Nachnahmebetrag nicht. Als dann einige Tage später von dem Postbeamten gefordert, dem Benefiziere bezü. die Sache durch die Post bezogen wurde, erklärte er, er habe den Betrag dem Benefiziar zu stellen, er habe die Aufstellungsurkunde nicht als Nachnahme, sondern als gewöhnliche Sendung und erbot den Nachnahmebetrag nicht. Als dann einige Tage später von dem Postbeamten gefordert, dem Benefiziere bezü. die Sache durch die Post bezogen wurde, erklärte er, er habe den Betrag dem Benefiziar zu stellen, er habe die Aufstellungsurkunde nicht als Nachnahme, sondern als gewöhnliche Sendung und erbot den Nachnahmebetrag nicht.

Unterstützung. Schenkenbrände. In der Nacht zum Sonntag brannte die große Schenke des Gutsherrn Peter nieder. Am Montag nachmittags 5 Uhr gna die Schenke des Gutsherrn Geeling in Flammen auf. Beide Schenken waren gefüllt mit Ertrüberraten. Ob Brandstiftung vorliegt, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Für die Herbst- und Winter-Saison.

Neue Kleiderstoffe

in Seide, Wolle, Halbwole und Baumwolle. Denkbar grösste Auswahl in allen modernen Farbentönen und Webarten von den niedrigsten bis höchsten Preislagen. Aparte Besätze in reizenden Neuheiten, Futterstoffe und alle
:: Schneiderei-Artikel ::

Neue Konfektion

für Damen, Backfische und Kinder in ganz hervorragender Auswahl. Wir bringen nur erstklassige Fabrikate in modernsten Façons, welche der endgültigen Herbst- und Wintermode entsprechen, von einfachster bis elegantester
:: Ausführung. ::

Neue Gardinen

Dekorationen, Fensterborten, Zugvorhänge, Vorhangstoffe, Lambrequins, Scheibengardinen, Leinen-Übergardinen, Tüll-Bettdecken, Teppiche, Tisch- und Diwanddecken, Läuferzeuge, Möbelstoffe, Sofa-bezüge, Metall-Bettstellen etc. in
:: grössten Sortimenten. ::

Neue gediegene Wäsche

für Damen, Herren und Kinder in besten Fabrikaten. Tisch-tücher, Servietten, Gedecke, Kaffeedecken, Handtücher, Wischtücher, Bettbezüge, Bettlaken, Wäsche-stoffe, Inlets, Bezugstoffe u. dergl. in bewährten Qualitäten. Lieferung ganzer Ausstattungen.

Wollwaren, Trikotagen, Strickwesten, Unterröcke, Schürzen, Korsetts, Pelzkolliers u. Muffen, confect. Weisswaren, Handarbeiten, Baumwollwaren.

Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten, festen Preisen.

Wir bitten, unsere Schaufenster-Auslagen zu beachten.

Brummer & Benjamin,

Halle a. S., Grasse Ulrichstrasse 22/23.

Die Freiwahl der Angelegenheiten ist geboten. Die Strafkammer kam aber zur Verurteilung der Verurteilung, da der Angeklagte nach der Vernehmung sicher als der Täter anzusehen sei.

Die Parteifunktionäre werden angefordert, am Donnerstag, den 29. ds. Mts., abends 8 Uhr, zu einer wichtigen Sitzung erscheinen zu wollen. — Jeder Funktionär muss zur Stelle sein.

Schönau. Photographierte Polizisten. Am 28. Mts. ds. Jrs. hatte eine Anzahl Studenten von Leipzig als mit Preimern einen Ausflug nach Schönau unternommen. Als sie lässlichen Gänge auf dem Marktplatz ansetzten, erblickte die Polizei in der Aufsicht einen vollständig nicht genehmigten öffentlichen Aufzug. Es gab Straßendame, und die Studenten mussten die öffentlichen Bestrafungen bezahlen. Damit aber noch nicht genug. Die Polizei hat auch noch ein überiges. Als sie in einer bekannten Gasse gegen die „Biedermomente“ vorgeht, kam der Student Hans Müller auf die originale Idee, den amüsansten Aufzug mit seiner Kamera, die er bei sich führte, aufzunehmen. Darüber wurden die beiden Polizisten, die eintritten, noch aufgeregter und sie forderten Kaufus auf, mit nach der Wache zu kommen. Natürlich verweigerte dieses Vorgehen des zukünftigen Substituts in unzulässiger Weise, zumal der Student auch auf dem Wege zur Wache noch verurteilt haben soll, die Bilder des Gesetzes zu photographieren. Er sagte: Photographieren wäre demnach noch nicht verboten; die Polizisten hätten sich durch die Aufnahme ihres Altes oder „Lächerlich“ gemacht. Bekanntlich wurden in bei den Photographieaufnahmen von gewisser Seite auch photographische Aufnahmen empfohlen. Hier sollte es Ereignis werden, die Welt zu sehen und liegen wegen Verlesung. Und das Schönauer Strafgericht brachte es auch fertig, den Studenten um 20 Mk. Geldstrafe zu verurteilen. Durch ungelagerte Meinung kam die Sache dann vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Der Verteidiger des Angeklagten behauptete, daß erst die Polizei bei jeder Kleinigkeit einmische. Das zum der Studenten, die einen harmlosen Ausflug unternommen, wolle unter keinen Umständen (2) Die Strafkammer kam zur Verurteilung des erstinstanzlichen Urteils und zur Freisprechung, da dem Angeklagten bei der photographischen Aufnahme nicht daran zu tun war, die Polizei zu beleidigen.

Das hiesige Gericht hat sich also in einem erfreulichen Gegensatz zu dem Erfassungsgesetz, das in dem Streifen der eifrigen Polizisten eine Belohnung erblickt. Auffällig ist nur, daß es wieder unangehörige der bestehenden Klagen sind, die eine so verurteilte Behandlung vor hiesigen Richtern erlitten. Haben Arbeiter das Glück gehabt, vom Schönauer Schöffengericht freigesprochen zu werden, vor den hiesigen Berufsrichtern erfolgt in den meisten Fällen Verurteilung. Von male sich aus, ob auch Freisprechung erfolgt wäre, wenn ein Schönauer Wahlrechtswahlmännchen den Polizeiwahlmännchen „geschnitten“ hätte.

— Offentliche Sitzung der Stadtverordneten. Morgen, Donnerstag, abends 7 Uhr, findet im großen Rathsaussaal eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten mit folgender Tagesordnung statt: Kenntnisnahme von dem Protokoll vom 31. 8. 10; Beschlußfassung über Abänderung der Biersteuerordnung, über einen Antrag um Eintragung in die Bürgerliste, um Eintragung der Straße 7, des Wohnungsplanes, über ein Gesuch um Kenntnisnahme von der Bildung der Nachkommenschaft und Genehmigung des Beitrags mit dem Landratsherrn Leipzigert Wittengeldhalt.

Wittenberg. Ein angenehmer Hauswirt. Ueber eine eigenartige Diebstahlsgeheide berichten die Wittenberger Neuesten Nachrichten: Ein in der Grenzstraße wohnender Mann bemerkte vor einigen Tagen zu nächstlicher Stunde, daß sich in seinem Hause jemand, der dort nicht zu hause hatte, zu schaffen machte. Nichts Gutes ahnend, begab er sich im tiefsten Nachts nach dem Stall, wo er feststellte, daß die ihm gebührende Freitische im Werte von 20 Mk. gestohlen waren. So wie er war, auf das Rechtste be-

heißt, siehe er dem Räuber nach, den er auch glücklich erfasste. In seinem größten Entsetzen mußte er die Vernehmung machen, daß sich als Diebhaber der Freitische sein eigener Hauswirt entpuppte.

Wittenberg. Kriegsbeute und Sozialistenfürcht. In zwei öffentlichen Volksversammlungen, deren eine in Klein-Wittenberg stattfand, sprach am Sonntag Genosse K. u. b. S. über obiges Thema. Redner führte in seinem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage aus, daß die brandenburgische preussische Geschichte nichts weiter sei als eine ununterbrochene Kette von Kriegsheerereien und Zerbereien. Ganze Länder und Königreiche seien in dem ungründlichen Wagen Preußens verschwunden, man habe nicht die geringste Rücksicht auf die Heinen Simmelalimamente genommen. Redner sagte, daß bei den Kriegsbeuten in erster Linie die Armenelieferanten interessiert seien und wies an der Hand der Vortragsgeschichte nach, wie groß die Anzahl der bürgerlichen Parteien vor der Sozialdemokratie sei. Nachdem der Redner in eingehender Weise auf die Bedeutung der politischen Organisation und der Arbeiterpresse, sowie auf die soziale Bedeutung der Genossenschaftlichen aufmerksam gemacht hatte, schloß er seine Ausführungen mit einer kräftigen Aufforderung zu unablässiger Werbung von Mitgliedern für die Partei und Abonnementen für das Volksblatt. In der Diskussion wurde lebhaft behauptet, daß von 1300 gewerkschaftlich organisierten Arbeitern, die Wittenberg und Umgebung zählte, nur 600 der Arbeiterblatts seien.

Wittenberg. Wo u Arbeiter noch Zeit haben. Der Maurer Schmidt und der Anstreicher Giese stellten der Verbege zur Heimat einen Wunsch ab. Anlässe ihres Auftrages wurden sie bald des Vorfalles verwiesen. Anlaß zu geben, wußte der eine dem Ader ein Beispiel an den Kopf zu schlagen, die man sich recht unanständig auf die Straße gelassen waren, schlugen sie mehrere Fenster ein, warfen mit Steinen und lösen auch das Messer gezogen haben. Die beiden Helden wurden natürlich verurteilt und haben im Angeklagtengefängnis nun Zeit über die Folgen nachzudenken. Erkennt fragt sich der mitten im Tageskampfe lebende Arbeiter: Sollen die beiden denn wirklich nichts Besseres zu tun, als mit Körper- und Sachbeschädigungen ihre Zeit zuzubringen?

Wittenberg. Die letzte Agitationsversammlung. In den letzten Tagen haben wieder eine Reihe neuer Stämpfer zugeführt. Die zuerst abgehaltenen Agitationsversammlungen mit einem Defekt der Genossin Sperling. Halle war die erste vorläufige Frauenversammlung unseres Landes, so daß die Reihe der Versuche in der Frauenorganisation als abgeschlossen gelten kann. Die anwesenden Frauen brachten den Entschluß, künftighin tatkräftig mit einzugreifen, klar und deutlich zum Ausdruck. Auch ist eine Genossin als Teilnehmerin in die Diskussionen gemischt worden. Der Plan, den Beitrag für die Frauen um 10 Pf. zu erhöhen und dafür die Gleichheit gratis zu liefern, wurde erörtert und der Diskussion zur Beachtung empfohlen. Die letzten Sonntag stattfindende Versammlung für Männer entsprach nicht ganz den an sie gestellten Erwartungen, was nützlich in der unangenehmen Stunde voruntersagt (1 Uhr) seinen Grund haben mag. Welche Bedeutung man ihr indes in bürgerlichen Kreisen beizumessen, beweist der Umstand, daß man einen Vertreter ernannt hatte. Mehrere Genosse K. u. b. S. Halle betonte unsere Aufgaben in der Gegenwart und forderte die Anwesenden auf, kräftiger als bisher mitzuarbeiten. Auch er wies auf die Frauenorganisation als eine der hauptsächlichen Aufgaben. Die Diskussion war von ernstem Willen befeuert und forderte u. a. die Organisation der Jugend, doch dürfe vor allen Dingen die Agitation für das Volksblatt nicht erlahmen. Die bürgerlichen Wähler gehen mit allen Mitteln auf den Abonnementengang, so auch der hiesige Generalsekretär, den man sich nicht entblöden, den hiesigen Arbeiter anzuwerben, nachdem es in Halle nicht mehr verlangt. Solidarität mit den Hallenser zu üben, ist Ehrenpflicht jedes Arbeiters. Doch nicht um ein Haar besser

Als die Wittenberger, vor allem das Tagesblatt, das seinen geschätzten Abonnentenstand dadurch zu halten sucht, daß es über unseren Parteitag eine umfangreiche Berichterstattung bringt, um eben heranzu, daß es für jedermann (auch für die Arbeiter) das geeignete Organ ist. Bei den keine Opfer scheuenden Anstrengungen muß es uns jedoch gelingen, auch dem Tagesblatt immer mehr Boden abzunehmen, wozu wir aber hauptsächlich die Hilfe der Frauen bringen und gerade in den veränderlichsten Einheiten auf die Schierigkeit des Ausstragens und möglichsten Entgegenkommen den Austrägerinnen gegenüber empfehlen wir unseren Genossen und Lesern recht angelegentlich, wodurch gar manche Beschwerde vermieden wird.

Nach dem Verlauf der beiden Versammlungen ist die Hoffnung nicht unbegründet, daß nimmer ein kräftiger Zug in das Parteileben kommt. Schwere Aufgaben harren unser. Sie voll und ganz zu lösen ist unsere Pflicht!

— Ein Fabrikarbeiter scheint es auf die Räber der Sozialdemokratie abgeben zu haben. Vom Hofe des Polizeibüros ist nämlich, nachdem schon einige Fahräder von da gestohlen, wieder ein Rad, das des Landstreiters Wäcker, verschwunden.

Wittenberg. Die Kalenderverteilung findet am Sonntag, den 2. Oktober, statt. Die Verteilung an die Vertreter erfolgt Sonnabend abend. Jeder Parteigenosse ist verpflichtet, an der wichtigen Arbeit teilzunehmen. Genossen die bürgerlichen Ökonomen haben die Genossenschaft in Gestalt eines Familien- und Weihnachtskalenders zum Preise von 25 Pf. in Umlauf, um dem Arbeiter noch mehr das Gehen zu erleichtern. Der Arbeiter bedient sich dazu der Lehrer und Schulfinder. Alle Arbeiter aufgepaßt, laßt sich niemand diese Ware ausführen; die richtige Auffassung bringt nur allen der Parteigenossen.

Literarisches.

Von der Neuen Zeit (Luthardt, Paul Singer) ist schon das 82. Heft des 38. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Ein Jahr der Weiden. — Die Stellung des marxistischen Kinderbetriebsorgans der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Holland. Von H. W. Wibaut (Niederl. Deutsch). — Probleme der gewerkschaftlichen Taktik. Von Julius Deutsch. — Die Betriebsführer. Von Kurt König (Berlin). — Literarische Rundschau: Alfred Weber, lieber den Standort der Industrien. Von Richard Wolff. Dr. Heinrich Meißner, Bibliographie der Jugendfürsorge. Von Julius Deutsch. A. Kugler, Keuerung in der Schweiz. Von W. J. B.

— Zeitschriften. Von der Neuen Zeit Nr. 62: Louise-Lautner. Von Wilhelm Dautenfeld. Geschichte der Technik. Von Rich. Wolff. — Bücherchau: Ernst Unterwiesing, die logischen Mängel des Engeren Marxismus. Fernitze Roland-Doll. Joseph Diegens Philosophie. Siebenhundert Prosa, Deutsche Sprache.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämtern und Abporture zum Preise von 3/20 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 20 Pf.

In Freien Stunden. Eine Wochenschrift. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Die Heft 38 und 39 sind erschienen. Jede Woche erscheint ein Heft zum Preise von 10 Pf. Probenummern kostenlos vom Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68.

Der Deutsche Bauernkrieg von Friedrich Engels. Mit Einleitung und Anmerkungen. Preis brochiert 1.50 Mk., gebunden 2 Mk.

Garantien der Harmonie und Freiheit von Wilhelm Heiling. Mit einer biographischen Einleitung und Anmerkungen. Preis brochiert 2.50 Mk., gebunden 3 Mk.

Unübertroffen

sind und bleiben unsere Preise — unsere Auswahl

- in
- Herren - Paletots**
- Herren - Ulster**
- Herren - Anzüge**
- Herren - Hosen**
- Herren - Westen**

- Pelze, Pelz-Joppen**
- Capes, Regenröcke**
- Loden-Joppen**
- Schlafröcke, Hausjoppen**

.. Fast nur hiesige Schneiderarbeit. ..
.. Keine Fabrikware. ..



Unübertroffen

sind und bleiben unsere Preise — unsere Auswahl

- in
- Knaben-Paletots**
- Knaben-Py-Jacketts**
- Knaben-Anzüge**
- Knaben-Loden-Joppen**
- Knaben-Capes**

Spezialität:

- Kinder-Anzüge**
- Baby-Anzüge u. Mäntel**
- Original-Hieler Anzüge**
- Norfolk-Anzüge**

Vornehme Massanfertigung. ..
.. Erstklassige Zuschnneider. ..

Endepols & Dunker,

Gr. Ulrichstrasse 19.

HALLE a. S.

Gr. Ulrichstrasse 19.

Während des Schaufenster-Wettbewerbes sehenswerte Dekorationen.

Aluminium-Kiessler, Neunhäuser 3,

Neunhäuser 3, liefert das beste und im Gebrauch

billigste Kochgeschirr.

vis-à-vis Hath & Co.

Streng reell. — Grösste Auswahl am Platze.

Joh. Maier ganz besonders auf meine Schmelzener „Die Herstellung c. Aluminium-Topf“ aufmerksam.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Letzte 2 Tage! Die weltberühmte

Saharet

und das Glanz-Programm. — Anfang 8 Uhr.

Hansa-Theater

am Frankeplatz

Lichtsplel-Theater

Morseburgerstrasse 22

bringen heute im wunderbaren Programm eine Nebenheit aus dem Leben des Ringkämpfers Fritz Eberle, in Halle bekannt im letzten Genuz.

Freund Lehmann als Bankbeamter und Das lebende Witzblatt.

Drei Könige

Kl. Klausstr. 7. Kl. Klausstr. 7.

Donnerstag den 29. September:

Schlachtfest.

Konsum-Verein Osmünde und Umgegend.

E. G. m. b. H.

Samstag den 9. Oktober 1910 nachmittags 2 Uhr im Augustinischen Cotele:

Ausserordentliche

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Geschäftsführers.
2. Anträge der Mitglieder.
3. Bericht des.

Die Verwaltung.

Konsum-Verein f. Weissenfels u. Umg.

(Eingetrag. Genossenschaft. mit beschr. Haftpflicht.)

Einladung

zu der am Sonntag den 1. Oktober 1910 abends 8^{1/2} Uhr im „Volksband“, Morseburgerstrasse 14, stattfindenden

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht pro 1909/10.
2. Revisionsbericht. (Bericht über die durch den Revisions-Vorstand nach § 63 des Reichsgesetzes stattfindenden Buch- und Geschäftsrückprüfung.)
3. Bericht des Aufsichtsrats über seine Kontrolltätigkeit. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstands.
4. Beschlussfassung über die Verteilung der Erträge.
5. Beschlussfassung nach § 34 Ziffer 4 und 10 des Statuts.
6. Statutenänderung (§§ 41 und 67 des Statuts).
7. Wahl eines Vorstandsmitglieds (Kontrollleur).
8. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern sowie den erforderlichen Geschäftsmännern.
9. Anträge der Verwaltung.
10. Anträge der Mitglieder.

Der Eintritt erfolgt gegen Vorweisung einer Vereins- Legitimation.

Der Aufsichtsrat:

Friedrich Gerecke, Vorsitzender.

Die Bilanz pro 1909/10 liegt vom 20. September 1910 ab in allen Verkaufsstellen und im Büro aus.

Der Vorstand.

Aufsicht-Vorkarten

empfehlen die Volkswirtschaft.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Sigler. — Druck der Halle's. Genossenschafts-Druckerei (O. C. m. b. H.). — Verleger: vorn. Aug. Grob, jetzt A. S. S. n. g. — Samml. i. Halle a. S.

Apollo-Theater.

Ab 1. Oktober: Gastspiel des weltberühmten

Sylvester Schäffer jr.

Gutermann & Co.
nur
1316 Gr. Ulrichstr. 1316.
Mitglied des
Rab.-Spar.-Ver.
Fernspr.
930.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Jubiläums-Saison!

Nur noch 2 Tage:

Gastspiel des Kölner Pöppen-Theaters Schmitz Heppeltofer Eiferfertig! der tollen Witzburleske: **Herbstmanöver.**

Jack Barzoni
weitere
Löwengruppe
Eine neue Genation:
Eine Dame im Löwenkäfig!
Miss Barzoni
singt und tanzt
inmitten der Löwen
und die übrig. G. Attraktionen.

Stadttheater Halle.

Direktion: Geh. Rat M. Richards.

— Genruj 1181. —

Donnerstag den 29. Sept. 1910:
20. Vorstellung i. Ab. 4. Viertel.

Sum Teubadour.

Oper in 4 Akten von G. Verdi.

Freitag d. 30. September 1910:
21. Vorstellung i. Ab. 1. Viertel.

Novität! Novität!

Sum 5. Male:

Taifun.

Schauspiel in 4 Akten

von Welschior Bengel.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anf. 7^{1/2} Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Zu haben bei:

Ph. Ziegenspeck,

Geiststrasse 32.

Tel. 1656.

SANITAS BROT
VON VIELEN AERZTEN-GEHEILIGT
FRÜHSTÜCK, VERAUFGESTÜCKUNG
BLUTARMUT, ZUCKERKRANKHEIT,
ZUFRÜHRENDEN U. S. W. ERNÄHREN
Jeden Donnerstag frisch.

Gewerkschaftskartell Deltzsch u. Umg.

Sonabend den 1. Oktober abends 8 Uhr im „Lindenhof“

Gastspiel der internationalen Turnee Willy Beutler & Co., Leipzig.

Die Waffen nieder!

Theaterstück in 4 Akten.
Wir ersuchen alle organisierten Männer und Frauen, zu dem hochinteressanten Theaterstück, welches in Deltzsch nur einmal aufgeführt wird, zu erscheinen. Auch jeder fortschrittlich Gesinnte, ob Mann oder Frau, sollte nicht versäumen, sich dasselbe anzusehen.

Billets im Vorverkauf nur für gewerkschaftlich organisierte bei allen Gewerkschaftskassieren und in den Konsumvereins-Verkaufsstellen: 1. Platz 60 ^h, 2. Platz 40 ^h.

Achtung! Helfta-Eisleben. Achtung!

Arbeiter-Radfahrer-Verein, Helfta. (Mitglied des Bundes Zeitbarität)

Sonntag den 2. Oktober nachm. 3 Uhr im Restaurant zum Bürgergarten

1. Stiftungs-Fest.

PROGRAMM: Von 12-2 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine, 4/3 Uhr Abfahrt nach Helfta vom Bürgergarten aus, 3 Uhr Fest im Helfta nach Giesleben, Bürgergarten. Danach BAL, Auskegeln, Anschliessen, Reigenfahren u. i. w. Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Bernstein-Fussboden-Lack-Farbe,

fröhlich oder Nacht glasbort, 1 kg 1.50, bei 5 kg 1.40 Mart.

Max Rädler,

Rannischstrasse 2, Farbenhandlung, Gde Sternstraße. — Telefon 3194.

HELEUTE

verlangen meine auflösende Schrift „Des Rätsels Lösung“ (Goldene Worte für Heleute) gratis, franco, ohne Abenden. C. Klappschbach, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 41.

Emaille-Kaffeekessel

billigst bei C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Restaur. „Union“ Zeitz.

Morgen Donnerstag d. 29. cr. Kaffee-Kränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein A. Osang.

Zeitz. Gasth. Schlachthof.

Inb. Louis Junge, Donnerstag den 29. Sept.

Erstes grosses Kaffeekränzchen. Vorzögl. Speisen u. Getränke. Freundl. ladet ein Louis Junge.

Spezialität-Gastspiele d. Internationalen Artisten-Loge

sind statt:

1. Okt. Bürgergarten, Bitterfeld.
2. Okt. Preussischer Hof, Zeitz.
3. Okt. Preussischer Hof, Zeitz.
4. Okt. Bürgerverein, Apolda.
5. Okt. Bürgerverein, Apolda.

Erstklassige Künstler. Nur Mitglieder der Internationalen Artisten-Loge.

Möbel:

Steidlersstrasse 26 Nr. 26, Verticos

35 Stk., Spiegel im reich. 9/10 10 Stk., Sofa, Bett, etc.

Franken Tisch, Stühle, Säulenmöbel billig zu verkaufen. August Hesse, Weiffstr. 31.

!Hallo!

Extra-Angebot

in Herren-Socken 55, 48, 55, 65, 85 ^h, Kinder-Strümpfe Ia Qualität 55, 65, 75 ^h, Damen-Strümpfe Ia Qualität 75, 115, 130 ^h, Kinder-Unterzüge Ia Qualität 120, 130, 150 ^h.

A. Weiffenbach

Alter Markt 1. 50% Rabatt als Mitgl. d. R.-Sp.-V.

Strickjacken, Jagdwesten, Fleischerjacken

kauft man im Spezial-Geschäft von

Gehr. A. u. H. Loesch

Gr. Ulrichstr. 36 u. Steinweg 30.

Soldaten-Kisten.

Schiebekisten mit Schloss, in all. Größen, Gr. Wärfertstr. 21.

Lumpen, Knochen, Papier, Eisen, etc. etc., gummi füllt Albert Boelje, Gr. Klausstr. 23.